

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

84. Jahrgang No. 5

3. Februar 1939

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



Noch 13 Tage Ausverkauf

„Monoculaire“ 6× od. 8×, 1teilig, 42.-
Prismenglas (Bild) statt 65.— jetzt
„Setix“ 7×50, Lichtstärke 49, 135.-
Speziell f. Naturfr. statt 185.— jetzt
„Sperberauge“ 3″ 4×43, für Sport, 36.-
Reise, Theater statt 56.— jetzt

(Amtl. bewilligt bis 16. II. 39.) Dazugehörige Etuis (Leder) im reduzierten Preis inbegriffen. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Lieferung per Nachnahme plus Porto.

Werner Obrecht, Versandgeschäft, Wiedlisbach 30

Senden Sie mir laut Offerte in der „Schw. Lehrerzeitung“ vom 3. II. 39.

1 Feldstecher: à Fr.

Adresse:

Neu! Schulartikel-Einkauf Neu!

Das neue Einkaufs-System für Schulartikel! 1
Schriftlich bestellen. Reisespesen sparen.

Daher billigere Preise geniessen

Wanderkollektion verlangen. Gegenmuster einsenden. Verlangt die billige Reisespesen-Kompensations-Preisliste bei

WÄRTLI A.-G., Aarau • Schulartikel en gros

Die neue Zeit erfordert neuzeitliche Lehrmittel!

Wo die Mittel zu kostspieligen Anschaffungen nicht vorhanden sind, greift man gerne zu den bestbewährten

Kosmos Baukasten

Mechanik Fr. 68.—	Optik Fr. 28.—
Elektro Fr. 42.—	Chemie Fr. 64.—
Radio Fr. 46.—	Ackerbau Fr. 37.—

Verlangen Sie bitte unsern reich illustrierten Prospekt

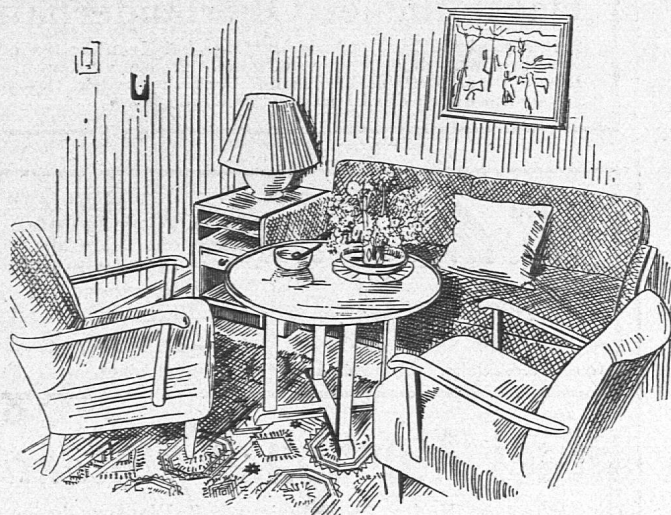
Scholl

Zürich Poststr. 3 beim Paradeplatz Tel. 35.710

Schulhefte

vorteilhaft bei

Chrsam-Müller Söhne & Co., Zürich



Behaglich Wohnen mit

Simmen Möbel

unsere Ausstellung zeigt Ihnen, wie Sie sich ein schönes Heim preiswert einrichten können.

TRAUGOTT SIMMEN & CO. A.G.

Brugg · Zürich · Schmidhof · Uraniastrasse · Lausanne

Versammlungen

Einblendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» ein- treffen. Die Schriftleitung.

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- Lehrergesangsverein. Samstag, 4. Februar, 17 Uhr, Probe. 1. Damen: Hohe Promenade. 2. Herren: Grossmünster-Singsaal.
- Lehrerturnverein. Montag, 6. Februar, 17.45–19.20 Uhr, Sihl- hölzli: Mädchenturnen II./III. Stufe. Männerturnen. Spiel. Lei- tung: Herr Prof. Dr. E. Leemann.
- Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 7. Februar, 17.15 Uhr, Sihl- hölzli: Lektion 2. Kl. Spiel. Nachher treffen wir uns in der «Waag».
- Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 6. Februar, 17.30 Uhr, Kappeli: Hauptübung: Knabenturnen III. Stufe, Jahresschluss- lektion. Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht.
- Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft Lerntechnik. Montag, 6. Februar, 17.15 Uhr, Psychotechn. Institut, Hirschen- graben 22, Zürich 1: Fortsetzung der Besprechung zu den Lei- tungen von Herrn Sek.-Lehrer K. Voegeli (Korrekturverfahren in der Schule). Kollegen und Kolleginnen aller Schulstufen sind dazu herzlich eingeladen.
- Kant. Zürich. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. An- meldungen für die Lehrerbildungskurse im Jahre 1939 sind bis zum 18. Februar 1939 zu richten an den Präsidenten O. Grem- minger, Schulhausstr. 49, Zürich 2, Tel. 3 10 72, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. Nähere Mitteilungen über die Kurse siehe Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 4 vom 27. Januar und Amt- liches Schulblatt des Kantons Zürich vom Februar 1939.
- Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Ausserordentliche Tagung: Samstag, den 11. Februar 1939, punkt 14.30 Uhr, Uni- versität Zürich. «Das Geschichtslehrmittel der zürch. Sekundar- schule». Fortsetzung der Aussprache vom 29. November 1938.

- AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 7. Februar, 18.15 Uhr: Übung. Freiübungen, Lektion II. Stufe Knaben. Spiel. Vorbesprechung d. Skitour Rigi-Gätterlipass, Sonntag, 19. Febr.
- ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 7. Februar, 18.15 Uhr: Männerturnen, Spiel. Auskunft, ob Durchführung der Übung möglich, erteilt ab Montag, 6. Februar, Herr W. Merki, Telefon: Marthalen 88.
- BASELSTADT. Lehrerturnverein. Übung: Samstag, 4. Februar, 14.30 Uhr, in Gelterkinden. Lektion II./III. Stufe, Fangübungen.
- BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 10. Februar, 17 Uhr, in Glattfelden: Mädchen III. Stufe.
- HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 10. Februar, 18 Uhr, in Rüti: Knabenturnen III. Stufe, Lektion (Klassenzusammenzug), Spiele III. Stufe.
- MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 3. Februar, Lek- tion Knaben 14. Altersjahr. Freitag, 10. Februar, 18 Uhr, in Meilen: Lektion Mädchen, 14. Altersjahr.
- PFÄFFIKON (Zeh.). Lehrerturnverein. Mittwoch, 8. Februar, 18.15 Uhr, in Pfäffikon: Lektion Mädchen, 12. Altersjahr. Korb- ball. Besprechung betr. Skitour.
- USTER. Lehrerturnverein. Montag, 6. Februar, 17.40 Uhr, Hasen- bühl: Eine Lektion Mädchenturnen, 12. Altersjahr.
- WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Samstag, 11. Februar, 14.15 Uhr, am Römerholz, Haldenstr. 95: Führung durch die Samm- lung Dr. O. Reinharts durch Herrn Prof. Dr. Schaffner. Schrift- liche oder telefonische Anmeldung zum Besuch der Veran- staltung bis Samstag, den 4. Februar, an J. Höner, Schlosstal- strasse 7, Töss, unbedingt erforderlich.
- Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, 6. Februar, 18.15 Uhr, Turnhalle d. Kantonsschule: Geräteturnen III. Stufe, Mädchen; Spiel.
- Lehrerinnen. Freitag, 10. Februar, 17.15 Uhr, in der Kan- tonschulturnhalle: Lektion II. Stufe, 2. Teil, Frauenturnen. Spiel.
- Sektion Tösstal. Freitag, 10. Februar, 17.15 Uhr, Turn- halle Turbenthal: Mädchenturnen.



Private, geistig gepflegte Berufs- schule des Jungkaufmanns. Moderne Handelsdisziplinen und Fremdsprachen. Praktisches Übungskontor. 2
Tages- und Abendkurse in Kleinklassen. Lehrpläne und Prosp. Tel. 333 25

Wer denkt, braucht
NAGO MALTOR
Konzentrierte Energie-Nahrung
Gr. Büchse mit Wertschein Fr. 3.60
NAGO Chocolat OLTEN



Bestempfohlene Hotels Pensionen

AROSA HAUS HERWIG
Das Haus in der Sonne
Ruhe — Erholung — Sport
1850 m (Auf Wunsch vegetarische Verpflegung) — Telefon 466

Genfer Familienhotel

11, Florissant

Prachtvolle Lage. Drei Minuten vom Zentrum. Grosser Privat- Autopark. Zwei Tennisplätze. — Zimmer ab Fr. 5.-. Pension ab Fr. 11.-.

LA RÉSIDENCE

HOTEL — RESTAURANT — BAR

G. E. Lussy, Direct.



bei Spiez
an der
Lötschbergbahn
780 m ü. M.

Neuzeitliches Oberländerhaus

Seit 100 Jahren berühmte Heilerfolge bei Krankheiten und Beschwerden der Atmungsorgane. Heuschnupfenkuren. Rheumabad. Heilwasserversand. Pension von Fr. 11.— an. Prospekte durch die Direktion. Telefon 580 68.

Melchseeffrutt

höchstgelegener Wintersportplatz der Zentralschweiz, 1920 m ü. M. Vom November bis Mai

stets Sonne und Schnee und behagliche Unterkunft im **Hotel REINHARD am See**
Garage a. d. Talstat. der Schwebebahn Stöckalp-Melchseeffrutt, Tel. 8 81 43

Hotel Alpenblick Wildhaus

Gutbürgerliche Küche, Zentralheizung, fl. Wasser, eigene Con- ditorei, Pensions-Preis Fr. 6.50 bis Fr. 7.50. Telefon 7 42 20.

Inhalt: Vierundzwanzig schweizerische Schulwandbilder — Die Ehrenrettung der Wasserramsel — Einführung des Tunwortes — Aufsatz: Alter Baum — Verein aargauischer Bezirkslehrer — Lehrerverein des Kantons Luzern — Kreisschreiben des Bundesrates über den Ausbau der Primarschulen — Kantonale Schulnachrichten: St. Gallen, Tessin, Zürich — Schweizer-schule Mailand — † Emil Wechsler — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 3

Vierundzwanzig schweizerische Schulwandbilder!



Murten 1476.

Serie: *Schweizergeschichte.*

Maler: *Otto Baumberger, Unterengstringen.*

Bürger von Zürich, * 1889.

Die Bildfolge 1939

Damit auf die Landesausstellung hin die Bilderfolge des Jahres 1939 bereit sei, erscheinen im Frühling wieder vier Bilder. So viele sollen jedes Jahr herauskommen.

Es hat sich überhaupt als wünschbar erwiesen, die jährlichen Folgen möglichst frühzeitig auf den Markt zu bringen. Bisher stellten sich immer technische und andere Schwierigkeiten ein, die unvorhersehbare Verzögerungen brachten. Von nun an wird das längst erstrebte Ziel, auf Anfang des Jahres, statt gegen Ende mit dem Versand beginnen zu können, erreicht sein.

24 Bilder! Ob die zuständigen Instanzen der Landesausstellung den nötigen Raum für dieses wirkliche und nicht nur beredete Werk geistiger Eigenleistung schönster Art zur Verfügung halten werden oder nicht: sicher ist, dass der Schweizerische Lehrerverein, aber auch die Künstler, das beteiligte graphische Gewerbe, die Eidg. Kunstkommission und das Eidg. Departement des Innern mit Genugtuung feststellen können, wie schön und klar der Aufbau eines grossen Unternehmens sich abzeichnet, das, im ganzen gesehen, durch und durch gelungen ist.

Es ist eine Freude, vor einer Leistung zu stehen, die durch Zusammenarbeit entstanden ist, durch gegenseitiges Verstehen und Verstehenwollen und vor allem und auf der ganzen Linie durch Wissen und Können.

Die vier neuen Bilder, die hier den Schulbehörden und der Kollegenschaft und wenn möglich weiten Volkskreisen vorgestellt werden, damit man sie kauft und brauche, zeigen (so viel beweisen sogar die ganz unzulänglichen Wiedergaben mittels kleiner Druckstöcke) keine Anzeichen der Ermüdung oder Erschöpfung. Die Pädagogen haben die Künstler nicht gehindert, Werke herauszubringen, die bei aller von der Schulstube geforderten materiellen Genauigkeit, Anschaulichkeit und Sachlichkeit, sogar in sehr kritischen, rein ästhetisch eingestellten Fachkreisen helle Begeisterung hervorgerufen haben.

*

Bubenbergs in Murten: Welche Gestalt und welche historische Tat ist heute aktueller! Besser hat selten ein schweizerischer Historienmaler (und wir haben sehr bedeutsame Meister dieses Faches in allen Jahrhunderten) sein Thema bearbeitet.

Heinrich Hardmeier, der Verfasser des Bildbeschriebs, d. h. der Anweisung für den Maler, berichtet über das Resultat was folgt:

Murten 1476 — ein Ruhmesblatt der Schweizer Geschichte, ein Symbol der Standhaftigkeit und Treue, das als Mahnzeichen in unsere gewitterschwangere Gegenwart hereinleuchtet!

Otto Baumberger hat mit einer durch sorgfältige Studien erworbenen Sachkenntnis und mit dem sicheren Blick für das Monumentale eine der grössten Szenen aus der schweizerischen Kriegsgeschichte in überzeugender historischer Treue und mit packender Gestaltungskraft im Bilde festgehalten. Wir nehmen teil an der Not und Bedrängnis der 2000 Tapferen, die wochenlang einer zehnfachen Uebermacht getrotzt haben. Wir spüren den von Tag zu Tag wachsenden Druck des Feindes, der die Verteidiger mit allen Mitteln der damaligen Belagerungskunst bedrängt, ohne dass es ihm gelingt, die harte Entschlossenheit der Besatzung niederzuringen, die, getreu dem Versprechen ihres Führers Adrian von Bubenbergs, bis zum letzten Blutstropfen auszuharren gewillt ist.

Otto Baumbergers Darstellung darf ihrem künstlerischen Wert und ihrem realistisch-historischen Gehalt als eine Musterleistung des geschichtlichen Schulwandbildes bezeichnet werden und sollte in keiner Schweizer Schule fehlen.

*

Lange wurde in der «Kommission für interkantonale Schulfragen» debattiert, ob man ein «Rheintal» — ein ausgezeichnet gelungenes, fertiges Original liegt druckfertig vor — oder das «Wallis» herausbringen wolle. In bewusster Betonung des schweizerischen Willens zur Zusammengehörigkeit wurde das abseitiger gelegene Motiv eines Waadtländer Malers gewählt. Was es enthält, ergibt sich aus der kurzen Vorbesprechung, die wir dem Bildbeschreiberverfasser, Gymnasiallehrer Dr. A. Steiner-Baltzer, Bern, verdanken. Sie lautet:

Das Rhonetal bei Sierre. Vor dem Beschauer liegt der breite Trog des Rhonetals, wie ihn der eiszeitliche Gletscher formte. Kennzeichnend sind auch die beidseitigen Terrassen, die alte, höher gelegene Talböden andeuten. Auf einer solchen der linken Seite, oberhalb Chippis, ist der Standort des Malers zu suchen. Rechts von ihm durchschneidet die Navigenze aus dem Val d'Anniviers mit einer Schlucht, also in einer Stufenmündung, die Talböschung, und jenseits dieses Flusses sucht die Poststrasse in scharfen Kehren den Eingang ins Seitental zu gewinnen.



Rhonetal bei Sierre.

Serie: Landschaftstypen.

Maler: Théodore Pasche, Oron-la-Ville.

Bürger von Oron-la-Ville, * 1879.

Das Haupttal selbst erscheint nicht als eine gleichförmige Alluvialebene wie anderwärts, sondern als eine unruhige, regellos von hell umrandeten Einzelhügeln durchsetzte Fläche. Dies sind die Erosionsrelikte eines mächtigen, nach der letzten Eiszeit vom jenseitigen Talhang niedergegangenen Bergsturzes, der die Rhone bis weit hinauf staute und Veranlassung gab zu dem an dieser Stelle lebhaften und noch ungebändigten Flusslauf, dessen Gefälle von den Aluminiumwerken Chippis ausgenützt wird.

Am jenseitigen Talhang liegen die Hauptsiedlungen, vor allem Sierre selber, von dem aus Strasse und Bahn talaufwärts nach Salgesch (am rechten Bildrand) und nach Leuk führen. Verschiedene, in Rebberge eingebettete Weiler schliessen sich bergwärts an Sierre an; das höchste, am linken Bildrand sichtbare Dörfchen, Venthône, leitet bereits zu der grossen rechtsseitigen Terrasse von Montana über. — Von diesem wein- und korngesegneten Gelände aus baut sich der Südhang der Berner Alpen auf, die im Bilde vom Mt. Bonvin über den Wildstrubel bis zur Rinderhorn-Altels-Balmhorn-Gruppe (rechter Bildrand) dargestellt sind.

Nicht allein des erwähnten prähistorischen Bergsturzes wegen ist diese Gegend in geologischer Hinsicht lehrreich; vielmehr liegt in ihr eine der grössten tektonischen Linien des Alpenkörpers, nämlich die Grenze zwischen den penninischen und den helvetischen Decken. Von den ersten schiebt sich die glanzschieferreiche Stirn der Bernhardecke von Süden her bis an den rechtsseitigen Talhang, während dieser selber durch die in ihm wurzelnden helvetischen Decken aufgebaut ist, die hernach im Kamm der

Berner Alpen kulminieren, teilweise aber auch schon mit ihrer Stirn, so in der Altels-Balmhorn-Gruppe, nach Norden abfallen.

Wie aus dieser Beschreibung ersichtlich ist, veranschaulicht das Bild in vorzüglicher Weise ein Landschaftsgebiet, das an Reichhaltigkeit der Formen und Erscheinungen seinesgleichen sucht und das bis jetzt eine gute, für die Schule geeignete Darstellung vermissen liess.

*

Es ist für den aus Thalwil stammenden, in Bern beheimateten jungen Maler Hans Schwarzenbach sehr ehrenhaft, dass er sich Dürer zum Vorbild und Leitmotiv für sein Schaffen gewählt. In dem ausserordentlich feinen Werk *Bergwiese* ist das letzte Gräslein, der kleinste Schmetterling naturkundlich erkennbar und benennbar. Die Verbindung von kritischem und naivem Sehen und künstlerischer Gestaltung ist hier erfüllt. Das beweist der ebenfalls von Dr. Steiner verfasste, hier anschliessende Bildbescrieb:

Wer sich an den Standort des Malers begibt, nämlich auf die Schynige Platte ob Interlaken, in etwa 2000 m Höhe, wird zuallererst von der Fernsicht auf das gegenüberliegende Aaremassiv gefesselt, die durch das Bild in einem kleinen Ausschnitt mit Wetterhorn (links) und Schreckhorn angedeutet ist. Hat sich aber das Auge müde gesehen an dem Glanz der Firne, so kehrt es gerne in die Nähe zurück und mustert liebe-



Bergwiese.

Serie: Alpenpflanzen.

Maler: Hans Schwarzenbach, Bern.

Bürger von Thalwil, * 1911.

voll den Pflanzenteppich, wie ihn der Maler auch für uns ausgebreitet hat.

Trotz seines Reichtums an Farben und Formen hat ihn nicht ein nährstoffreicher Boden hervorgebracht; wird doch der grössere Teil des vorhandenen Rasens vom Borstgras gebildet, das als Charakterpflanze der Magerweide gilt. Jedoch ist diese Art von anderen, wertvolleren Gräsern durchsetzt und wird in reizvoller Weise von ihnen überragt, so vom Alpenrispengras (rechter Bildrand) und vom Rotschwinkel; vor allem aber wird das Rasenstück durch eine Reihe von Begleitpflanzen belebt, die, gepflückt und zusammengebunden, einen respektablen Blumenstrauss ergeben würden. Da sind die beliebte und heilkräftige Arnika, der Purpur-Enzian, die bärtige



Rumpelstilzchen.

Serie: Märchenbilder.

Maler: Fritz Beringer, Uetikon am See.

Bürger von Ober-Stammheim (Zeh.), * 1903.

Glockenblume und verschiedene Schmetterlingsblütler, namentlich gelbbühende Kleearten; auch Orchideen, wie Nacktdrüse und Bränderli, Kugelblume, Alpenanemone (mit Früchten, als «Haarmannndli»), Goldfingerkraut usw. mischen sich dem Bestande ein, dessen erstaunliche Reichhaltigkeit darauf beruht, dass der im allgemeinen arme Boden doch auch einzelne bessere Stellen aufweist. — Ein Apollofalter fliegt von rechts her das Rasenstück an, während sich ein Kleiner Fuchs und ein Segelfalter (Mitte bzw. linker Rand des Bildes) auf den Pflanzen selber niedergelassen haben.

Vortrefflich hat es der Maler verstanden, die Vielheit der Erscheinungen zu einem Ganzen zusammenzuschliessen und damit eine Hauptforderung, die an ein gutes Schulwandbild gestellt werden muss, zu erfüllen: in einer Synthese künstlerische Gestaltung und anschauliche Sachlichkeit zu vereinigen.

*

Für die Elementarstufe hat man sicher mehrere Bilder gut verwenden können. Die Herausgeber freuen sich aber besonders, dieses Mal etwas vorlegen zu können, das im engsten Sinne in ihren Bereich fällt.

Und die Kinder werden sich noch mehr freuen. Das die Phantasie so anregende und spannende Motiv des glücklich dem Naturgeist «Rumpelstilzchen» in seinem ureigensten Bereich sein Geheimnis ablauschen den Boten sehen sie nun geformt vor sich. So meisterlich gebildet, dass es die magische Welt urtümlicher — in der Kinderseele, bei den Primitiven und

bei wahren Künstlern besonders lebendiger — Vorstellungen ansprechend hervorzaubert. Hier ist das Wort *Stimmung* richtig angewandt. Durchaus kindertümlich ist die Landschaft, voller Geheimnisse und Andeutung. Das gilt auch für die Rauchfahne, in die die Vorgänge des Märchens — wie wenn sich hier die Erinnerung widerspiegelte — malerisch hineinverwoben sind.

Nicht nur die Kleinen werden Freude an der Darstellung haben. Die Märchenwelt erschliesst auch den Grossen manche Anregung. Denn sie ist sogar eine Angelegenheit wichtiger und erkenntnisreicher Kulturforschung.

*

Der Kommentar wird auch hier, wie bei früheren Ausgaben, zum unentbehrlichen methodischen und sachlichen Begleiter der Jahresbilderfolge gehören. Die bisherigen drei Begleitbücher wurden zutreffend als schweizerische Realienbücher bezeichnet — und auf alle Fälle sehr gut abgesetzt. (Vom dritten hat es nur noch etwa 100 Exemplare). Der *vierte Kommentar*, für den schon viele Anregungen vorliegen, wird sich den bisherigen gleichwertig anreihen und mit den Bildern erscheinen.

*

Man möge verzeihen, wenn man immer wieder darauf hinweist, dass die Schulwandbilder, die hier empfohlen wurden (wie übrigens auch die Kommentare), an dem gemessen, was an Können und Arbeit dahinter steckt, *ausserordentlich wohlfeil* sind. Ohne die Beschaffung der Originale durch den Bund, ohne die uneigennützigte Mitarbeit der Kommission für interkantonale Schulfragen und anderer Instanzen und Personen, ohne die äusserste und mit grossem Risiko verbundene Berechnung und freudige Mitarbeit der Vertriebsfirma *E. Ingold & Cie. in Herzogenbuchsee* müsste ein Mehrfaches des etwa Fr. 4.— betragenden Einzelpreises berechnet werden.

Die Kollegenschaft, die Schulbehörden werden eindringlich gebeten, dem wahrhaft und im besten Sinne nationalen Unternehmen weiterhin alle Aufmerksamkeit und ihre aktive Unterstützung durch den Bezug angedeihen zu lassen. Der Gegenwert entspricht hier in jeder Beziehung der relativ bescheidenen Auslage. Sn.

Der 4. Bildfolge gibt der Delegierte der Erziehungsdirektorenkonferenz zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk, Herr Regierungsrat *Walter Hilfiker*, Erziehungsdirektor des Kantons Basel-Landschaft, die nachstehenden freundlichen Worte zum Geleit:

Die vierte Bildfolge des Schweiz. Schulwandbilderwerkes begleite ich mit den besten Wünschen zum Erfolg. Es scheint mir, als ob endlich die grössten Schwierigkeiten überwunden wären und die Anerkennung dieses Werkes eine allgemeine geworden sei. Die Erkenntnis, dass es zu den elementarsten, aber auch vornehmsten öffentlichen Erziehungspflichten gehört, die landeseigenen Kulturkräfte zu hegen und zu pflegen, bricht durch. In dieser Erkenntnis liegt aber auch ein Stück Dynamik unserer föderalistischen Demokratie. Damit unterstellt sich das Schweizerische Schulwandbilderwerk einer hehren Aufgabe.

FÜR DIE SCHULE

Die Ehrenrettung der Wasserramsel

Die Wasserramsel (*Cinclus cinclus aquaticus* Bechst.), auch Wasserstar oder Wasserschwätzer genannt, ist ein überaus reizvoller Vogel, der mit seinem lebhaften

Treiben die Ufer unserer Flüsse und Bäche aufs schönste belebt. Auffallend an ihm ist ja seine Tauchfähigkeit: Eben noch schnurrte er über den Fluten dahin, und schon ist er unter Wasser getaucht, wo er gegen die Strömung am Grunde dahinfläuft, um die auf den Steinen krabbelnden oder dort haftenden Tierchen (Wasserinsekten und Larven) zu erbeuten. Nun wurde und wird aber behauptet, die Wasserramsel jage nicht den Insekten, sondern den Fischen nach, und die Angler zählten sie zu den fischereischädlichen Vögeln. Das liess hinwiederum die Ornithologen nicht ruhen, denn für sie war es ausgemacht, dass die Wasserramsel keine Fische fresse; sie könne höchstens als Nahrungskonkurrentin der Forellen betrachtet werden. Schon im Jahre 1936 hat Prof. Dr. Paul Steinmann von der Kantonsschule in Aarau 85 Gewölle der Wasserramsel unter Mitwirkung zweier wissenschaftlicher Mitarbeiter eingehend untersucht. Im Herbst 1937 wurden ihm erneut 97 Wasserramselgewölle übergeben, die samt und sonders aus Gebieten stammten, wo nachgewiesenermassen Laichforellen stehen. Das Resultat war beide Male dasselbe: «Keine Spur von Schuppen oder Fischwirbeln, überhaupt keinerlei Anzeichen von Fischnahrung, sondern fast ausschliesslich Insekten und Krebsreste mit einigen pflanzlichen Zutaten, einige Sandkörner und Kieselsteinchen, vereinzelte Ueberreste von Regenwürmern und von Wasserschnecken.» Mit Sicherheit darf somit erklärt werden, dass die Wasserramsel nicht Fische, wohl aber grosse Mengen von Kleintieren des Wassers fängt. Freischwimmende Fische erwischt sie gar nicht.

Jene Lehrer, die im Unterrichte von der weissgeschürzten Wasserramsel reden, dürfen nun mit gutem Gewissen die Behauptung aufstellen, dass dieser muntere und temperamentvolle Vogel nicht als fischereischädlich betrachtet werden könne. — Steinmann ist es auch, der umfassende Fischreier-Gewölluntersuchungen angestellt und damit bewiesen hat, dass der selten gewordene Fischreier sehr viele Mäuse vertilgt.

-nn.

Schmied — der Bauer — der Fuhrmann — der Schäfer — der Hirt.

3. Was *tun* die folgenden Tiere, wenn sie ihre Stimme hören lassen: der Hund — das Pferd — das Schaf — das Schwein — die Ziege — die Kuh — der Rabe — die Schlange — der Frosch — die Gans — die Henne — die Katze — der Fink — die Grille usw.

4. Sagt, was der Wind *tut* — die Sonne — der Blitz — der Donner — die Wolken — der Nebel — das Feuer — das Wasser — der Schnee — der Reif usw.

5. Gebt das *Gegenteil* an von nehmen — lachen — loben — fragen — reden — verlieren — nützen — kommen — öffnen — lieben — füllen — kaufen — weinen usw.

6. *Naturlaute* (Tunwörter in der Anwendung). Rauschen: Das Wasser rauscht. Das rauschende Wasser. Rollen: Der Donner rollt. Der rollende Donner. Plätschern: Der Brunnen plätschert. Der plätschernde Brunnen. Knistern: Das Feuer knistert. Das knisternde Feuer. Gröhlen, glucksen, heulen, klirren, knuspern, knarren, knittern, lispeln, murmeln, prasseln, puffen, rascheln, rasseln, rumpeln, sausen, säuseln, tuten, winseln, wimmern, brausen, dröhnen, knattern, raunen, schnalzen, stöhnen, bellen, blöken, brüllen, brummen, flöten, grunzen, knurren, kreischen, kichern, meckern, murren, piepen, fauchen, quaken, quietschen, schmettern, schnattern, summen, zirpen, zischen, zwitschern, quieken, miauen, krächzen.

7. Was wird gegessen — getrunken — gekocht — gesät — gemäht — geerntet — gemalt — gemahlen — gebacken — gewaschen — gedörst — verpackt — geröstet — gekauft — getragen — gezogen — gesagt — gespalten?

Merksätze:

1. Tunwörter sagen uns, was Personen, Tiere oder andere Dinge *tun*, oder was mit ihnen *getan* wird.

2. Die Tunwörter werden stets mit einem *kleinen* Anfangsbuchstaben geschrieben.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

1.—3. SCHULJAHR

Einführung des Tunwortes

A. Vorbemerkung.

Im Anschluss an Lesestück-Behandlungen lassen sich in Unterklassen mit Leichtigkeit und mit Erfolg sprachkundliche Belehrungen nachfolgender Art anschliessen. Dabei kann bei der zunächst mündlich anzustellenden Uebung so vorgegangen werden, dass der eine Schüler den *Gegenstand* nennt und der andere bezeichnet die *Tätigkeit* desselben; z. B. Schüler A: Maler; Schüler B: Der Maler malt. Oder auch so: Schüler A: Der Maler malt das Bild. Schüler B: Das Bild wird gemalt.

B. Aufgaben.

1. Ueberlegt und sagt, was die Schüler *tun* mit den Fingern — Händen — Armen — Beinen — Füssen — dem Mund — den Augen — Ohren — der Nase — der Zunge — den Lippen — Zähnen.

2. Nennt Tätigkeiten, welche angeben, was die Menschen *tun*, z. B. der Lehrer — der Schüler — die Mutter — der Vater — der Pfarrer — der Maler — der Bäcker — der Schneider — der Schuster — der

AUFSATZ

Alter Baum

Mein Freund Emil Steiger ist nicht mehr jung und schon etwas müde. Manchmal schläft er schlecht, oder dann liegt er in qualvollen Träumen. Sein Spielwarengeschäft geht flau, oft recht flau. Ob er der gewalttätigen Konkurrenz weiterhin gewachsen ist? Das raubt den Schlaf. Er zählt auf tausend und zurück und sollte dabei zur Ruhe und zum Schlummer kommen. So etwas liegt ihm nicht. Seit einigen Wochen aber geht es ihm besser. Er sucht seine Jugend auf und seinen väterlichen Hof, wenn er sich am Abend hingelegt hat. Er geht in seinem Geist durch die Weizenfelder, am Weinberg vorbei, stattet dem Hanfplätz einen Besuch ab und sieht am Bach nach, ob die grosse Forelle noch spielt. So wird er schon ruhiger. Ein alter Weidenstrunk steht da, weiter hinten muss die Esche sich recken, in die er einst zwei Namen einritzte. Das ist vierzig Jahre her. Er war noch Konfirmand. Seine Gedanken führen ihn weiter, eine Erdwelle hinan. Schon kann er den Kirschbaum erkennen, den der Vater bei seiner Geburt pflanzte, wie es im Jura Brauch ist. Das war der Lebensbaum. Frohes Gedeihen, aber auch un-

erklärliches Serbeln stellten sich ein. Wie beim Baum, so bei dem Menschlein. Das Bäumchen des kleinen Emil wuchs dann aber prächtig. Er war stolz auf die glatte Rinde und gar auf die ersten Kirschen. Doch bekam der Baum im zwölften Jahr einen tiefen Riss, fast wäre er ausgetrocknet. Eine Bubenrauferei war daran schuld. Emil hatte den Dölfi in der Pause auf die Erde geschmettert, weil er in Gegenwart von Mädchen Roheiten erzählte. Dölfi wagte sich nicht an ihn heran, aber er ging hin, riss dem Lebensbaum einen Ast ab und schränzte noch ein Stück des Stammes mit. Die Verletzung war nach einigen Jahren verschwunden. Wie wohl heute der Baum aussieht? Gross, ja mächtig muss er sein. Es waren Rigikirschen, die besten. — Dornen schützten einst vor diebischem Zugreifen. — Die Gedanken verwirren sich. Der alte Spielwarenmann ist eingeschlafen.



Anderntags geht er wieder in seinen Gedanken den Bäumen seines väterlichen Gutes nach. Die Pflaumbäume sucht er ab; auf einem war ein Bussardnest, in das er Hühnerei zum Brüten legte. Im Berikerbirnbaum war ein Hornissennest. Zwei stachen ihn in den nackten Fuss, und er war stolz darauf, dass er es aushielt, ohne zu wimmern. Er machte sogar die Turnprüfung mit diesem geschwollenen Fuss und war der Held des Tages. Die Pfropfreiser zum Spalierbaum schnitt er in einer Gärtnerei nächtlicherweise ab und veredelte zum ersten Male. Es gab prächtige Birnen. — Emil Steiger hatte ein gutes Schlafmittel gefunden. Beim vierten, fünften Baum ging's nicht mehr. Er wandelte im Traumland weiter.

So erzählte ich meinen Schülern von dem ehemaligen Bauernbuben, der den Einfall hatte, nachts seinen Bäumen einen Besuch abzustatten, und dann einschlief. Wie er noch andere seltsame Bäume aus seiner Erinnerung hervorholte: Einen fremdartigen Baum mit frühen Birnen, auf dem er belagert wurde, so wie Huggerberger es erzählt. In seinen schlimmsten Jahren brachte er in einem hohlen Baum eine gehörige Prise Pulver unter und sprengte ihn zum Entsetzen des Eigentümers.

Sein Zeugnis könnte über die weiteren Massnahmen Aufschluss geben. Bei diesen Halbträumen kam der Schlaf etwas später. Er musste an ein Birklein denken, wie es Liliencron beschreibt, an den seltsamen Baum im Pfarrgarten, der Mispeln trug, und den Nussbaum des Gemeindeschreibers, der in einer kalten Winternacht mit lautem Krachen barst, an eine stolze Pappel, wie sie von unserm Albert Fischli dargestellt wird.

Es gibt in jedem Garten einen Baum, der seine Geschichte hat, und wenn es nur ein Aprikosenspalier ist. Geht ihr aber auf Besuch, dann lasst den Grossvater von seinen Bäumen erzählen. Er tut es schon und gern, wenn ihr ihm Zeit zur Besinnung lasst.

Alter Kirschenbaum.

E. K. (9. Schuljahr):

Alt war er geworden. Aber noch gestern erhob er sein Haupt über das beschindelte Bauernhaus. Noch gestern Abend bot er im Zwieliht der untergehenden Sonne und der drohend heraufziehenden Wolken ein Bild königlichen, unbeugsamen Willens. Und heute? Sein breiter Stamm, sein ehrwürdiges Haupt liegen im Gras. Ein Bild gebrochener Kraft, gebrochenen Willens und gebrochenen Trutes. Nachdenklich steht der Grossvater vor dem Riesen. Er war sein Stolz und seine Freude. Der Vater seines Vaters hatte ihn vor das Haus gesetzt. Und er war kräftig, gewaltig und alt geworden. Er hatte dem Hof den Namen gegeben, und er gab ihm etwas Vornehmes, etwas, das jetzt zu fehlen schien. Verlassen steht das Haus da, allen Schutzes entblösst. Die beiden gehörten zusammen. Still mustert der Grossvater die nassgelb aus aufgewühlter, feuchtbrauner Erde ragenden Wurzelspitzen, die Wahrzeichen verlorener Schlacht. Aber der Kirschbaum hat seine Pflicht getan. Jedes Jahr reifte er vollbehängene Aeste leuchtender, roter Kirschen. Es war eine Freude, diese vollen, zu Bündeln gebüschelten Früchte zwischen den Blättern hangen zu sehen, und eine noch grössere Freude war es, sie auf federnder Leiter zu sammeln. Zwar war die Fülle des Ertrages in den letzten Jahren spärlicher geworden, und die Winde raubten bei jedem Beutezug einige der äussersten Aeste, was dem Baum immer mehr etwas Schroffes, in sich Verschlussenes verlieh. Er erschien überhaupt ernst, wie es sich für einen solchen Riesen ziemt. Er gehörte nicht zu jenen freundlichen Plaudernaturen, wie es die Buchen sind. Er nahm sich die Tannen zum Vorbild. Seine Haltung war die des Vielerfahrenen und Weisen. Nur zweimal im Jahre legte seine Gestalt ein fröhliches Kleid an. Im Frühling, wenn sie sich mit weissen Blüten schmückte, und im Herbst, wenn sie sich auf den langen Schlaf vorbereitete, auf eine Zeit der Ruhe und neuen Kräftesammelns und sich deshalb ihrer roten, gelben und schwarzbetupften Blätter entledigte. Dies alles ist nun vorbei. Du wirst von der Landstrasse hinauf zum Bauernhaus blicken, du wirst von schmucken, geraniengeschmückten Fenstern und einem weitausladenden Dache begrüsst werden, aber etwas wirst du vermissen.

Sinnend steht der Grossvater vor dem Kirschbaum. Ueppiges Moos lebt von der Mürbe und Fäulnis des Stammes. Als letzte Nacht der Wind durch sein Geäste stürmte, als der Blitz den Himmel zerriss, und als des Donners berstende Stimme stärker erbehte, fühlte der Riese sein Ende. Doch seine letzte Pflicht hat er getan. Er hat sich geopfert, die Feuerschlange hat seinen müden Körper zu Fall gebracht, das Haus, der Hof sind wohlbewahrt. Aber den Grossvater hat es schwer getroffen, dass er den Sturz seines Baumes miterleben musste.

Ungerufen kommt diese alte Erinnerung beim Anblick eines gefällten Kirschbaums. Sie ist alt, und doch ist es mir, als sei es erst gestern oder gar heute geschehen. Ich sehe den Grossvater, wie er, ein wenig gebeugt, die Hände auf dem Rücken, dasteht, wie ich mich an seine Seite stellte und mir ein dunkles Gefühl sagte, dass sich etwas Trauriges ereignet habe. Ich fühle auch, wie ich es unwürdig finde, mit den Händen in den Hosentaschen dazustehen, wie ich sie in meiner kindlichen Einfalt ebenfalls falte und wie ich dann verstohlen in Grossvaters unbewegliche Züge blicke. Damals konnte ich seine Gedanken nicht erraten, aber heute, im Herbst, wo alles zum Nachdenken neigt, weiss ich, was er sich gedacht hat.

Hans Siegrist, Baden.

Verein aargauischer Bezirkslehrer

Am 28. Januar, vormittags, sassen die aargauischen Bezirkslehrer während drei Stunden im grossen Saal des Roten Hauses in Brugg, um ein Referat über die Einführung in die *neue Schulschrift* entgegenzunehmen. Der Lehrplan für die Bezirksschulen vom 21. Dezember 1936 bestimmt, dass alle Fachlehrer für jede schriftliche Arbeit eine saubere und deutliche Schrift zu verlangen haben. Er sieht ferner vor, dass Schüler der drei oberen Klassen, deren Handschrift ungenügend ist, von der Lehrerkonferenz zum Besuch besonderer Schreibkurse verhalten werden können. Da die Lehrer aber nur dann imstande sind, die Schriften der Schüler richtig zu beurteilen, wenn sie die Elemente und den Aufbau der neuen Schrift kennen, so wurden die Hauptlehrer durch einen Vortrag mit Demonstrationen von Kollege Eugen Kuhn, Zofingen, in die Geheimnisse der neuen Schrift eingeweiht. Was in Brugg geboten wurde, war schön und recht. Wohlverdienter Applaus wurde dem trefflichen Referate Kuhns zuteil. Manch einer nahm sich auch vor, in Zukunft so an die Tafel zu schreiben, dass auch frisch eintretende Schüler seine Hieroglyphen ohne Mühe auf den ersten Blick entziffern können... Aber nun haben die Inspektoren der Gemeindeschulen das Wort! Sie sollen dafür sorgen, dass auch auf der Unterstufe die neue Schrift durchweg geübt wird und dass dort endlich einmal die Eigenbröteleien aufhören, denen noch vereinzelte allzu ausgeprägte Individualitäten frönen.

Eine von der Lehrmittelkommission in Sachen Französischlehrmittel durchgeführte Enquête ergab, dass 40 Lehrer die *Eléments Hoeslis* benützen und 17 das Heil in den Lehrmitteln von Schenk & Trösch erblicken. Die Französischlehrer wünschten, dass der bisherige Zustand, wonach beide Lehrmittel nebeneinander verwendet werden können, vorläufig noch beibehalten werde; die Lehrmittelkommission war anderer Meinung. Sie beschloss einstimmig, es sei nur *ein* Lehrmittel, und zwar Hoesli, ins Lehrmittelverzeichnis aufzunehmen. Ob damit dem Fach sehr gedient ist, wenn man Lehrer, die mit ihren bisherigen Französischbüchern gute Erfolge erzielt haben, zu ändern, ihnen nicht zusagenden Lehrmitteln verknurrt, ist allerdings eine andere Frage.

Der Nachmittag führte die Bezirkslehrer zur ordentlichen *Generalversammlung* zusammen. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten erfuhren wir, dass der Vorstand das Jahr hindurch tapfer gearbeitet hat. Länger zu reden gab die Promotionsordnung, die trotz Fixierung im Zeugnishüchlein noch nicht die allseitige Anerkennung der Kollegen gefunden hat.

Im letzten Rechenschaftsbericht stellt die Erziehungsdirektion fest: Die Bezirksschüler leiden unter einem *Uebermass von Klausurarbeiten*. In einzelnen Fächern, z. B. Mathematik und Französisch, sind sie zwar unerlässlich. Im Deutschunterricht aber genügen die Aufsätze und Diktate. In andern Fächern würde oft die mündliche Wiederholung eines grösseren Abschnittes den Vorteil bieten, die Kinder zusammenhängend reden zu lassen. Ueber die Durchführung der unerlässlichen Klausurarbeiten ist folgendes zu sagen: Die Themenstellung ist oft zu umfangreich. Es wird vielfach zu wenig Zeit eingeräumt. Die Folge ist ein nervöses, hastiges Arbeiten, statt ruhiges Ueberlegen, Ableiten und Lösen. Das gedeihliche Vorwärtkommen der langsamer sich Entwickelnden wird gefährdet, die Schrift verwildert... Der Vorstand hat sich mit die-

sem Passus aus dem Rechenschaftsbericht eingehend befasst und stellt seinerseits fest, dass bei der gegenwärtigen Praxis die Inspektoren viel zu wenig oder gar keine Einsicht nehmen von den schriftlichen Arbeiten. Der Vorsitzende verwahrt sich dagegen, dass Beobachtungen, die vielleicht von einzelnen Inspektoren gemacht worden sind, verallgemeinert werden und im Rechenschaftsbericht auftauchen, als ob wir Bezirkslehrer alle eine grosse Schar von Sündern wären. Dagegen ersucht er die Anwesenden, es möchten die Fachlehrer aufeinander Rücksicht nehmen und verhüten, dass ein Schüler am gleichen Vormittag in vier Fächern eine Klausurarbeit zu machen hat. Auch soll dafür gesorgt werden, dass diese Arbeiten sich gegen das Ende des Quartals nicht zu sehr häufen.

Zum Schluss lauschte die Versammlung den interessanten Darbietungen ihres Kollegen Dr. Bosch, Seengen, und spendete seinem mit Film und Lichtbildern begleiteten Vortrag über «*Die Ausgrabungen am Baldeggersee 1938; neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der Pfahlbauforschung*» reichen und wohlverdienten Beifall.

-i.

Lehrerverein des Kantons Luzern

Donnerstag, den 26. Januar 1939, fand im Hotel du Nord in Luzern die ordentliche *Delegierten-Versammlung* des Lehrervereins des Kantons Luzern statt. Diese hat sich statutengemäss mit den Schulfragen zu befassen, welche den Verein berühren, während die eigentlichen Vereinsgeschäfte und standespolitischen Fragen an der Frühjahrsversammlung zur Sprache kommen. Unter dem Vorsitz des Präsidenten, Sek.-Lehrer R. Blaser, Luzern, fanden die zahlreichen Traktanden eine rasche Erledigung. Der von Lehrer Dom. Bucher, Neuenkirch, verfasste Bericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen und die Lösung der erziehungsrätlichen Aufgaben im Schuljahre 1937/38, der gedruckt vorlag (Schulblatt Nr. 1), gab nur zu einer kurzen Diskussion Anlass und wurde mit bestem Dank an den Verfasser genehmigt. Einer Anregung der Delegiertenversammlung 1938 folgend, hatte der Vorstand die Möglichkeit der Zugänglichmachung von guten Konferenzarbeiten für weitere Interessenten durch eine Kommission studieren lassen. Diese beantragte, solche Arbeiten durch Drucklegung der Lehrerschaft zur Verfügung zu stellen, welchem Antrage die Versammlung zustimmte unter Erteilung der notwendigen Vollmachten an den Vorstand. Nach längerer Diskussion wurde ferner mehrheitlich beschlossen, der Erziehungsbehörde eine Verschärfung der Steignormen zu beantragen (mindestens Note 3,5 in Muttersprache und Rechnen für die Promotion in der Primarschule). Ein Antrag auf Heraufsetzung des Eintrittsalters für die Primarschule, sowie eine Anregung betr. die Rechenhefte von Elmiger & Fleischlin wurden dem Vorstand zum Studium überwiesen. Als erziehungsrätliche Aufgaben für das Jahr 1939/40 wurden der Erziehungsbehörde vorgeschlagen: «Der Brief im Unterricht» und «Ueber die Schulumüdigkeit». Infolge Ablaufes der Amtsdauer war der Vorstand neu zu wählen. Ususgemäss schied der seit 1937 amtierende Präsident aus, ebenso hatte Uebungslehrer Fr. Frey, Luzern, seinen Rücktritt erklärt. Die Neubestellung des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Präsident: J. Estermann, Lehrer, Beromünster; Vizepräsident: A. Wanner, Sek.-Lehrer, Gerliswil; Aktuar: A. Koller, Lehrer,

Meggen (neu); Kassier: J. Zemp, Lehrer, Schöpfheim; Berater: A. Müller, Lehrer, Willisau; weitere Mitglieder: A. Elmiger, Lehrer und Erziehungsrat, Littau, und Dr. A. Meyer, Lehrer, Luzern (neu). Als Redaktor des Schulblattes wurde der bisherige, Sek.-Lehrer Ad. Jung, Luzern, bestätigt. Nach einem Dank des abtretenden Präsidenten an die Sektionsobmänner für ihre zuverlässige Mitarbeit und nach Zustimmung der Delegierten zur Anregung Koller, das Schweizerkreuz in allen Schulzimmern anzubringen, konnte die harmonisch verlaufene Tagung nach dreistündiger Dauer geschlossen werden. -s-

Der obige Bericht muss noch dahin ergänzt werden, dass von mehreren Seiten die ausserordentlich geschickte und erfolgreiche Amtsführung von Herrn Sekundarlehrer Robert Blaser, Luzern, restlos anerkannt und herzlich dafür gedankt wurde. Der Genannte hat einen Vorschlag auf Wiederwahl aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt, damit der bisher übliche Turnus weiterhin als ungeschriebenes Recht fortbestehe.

Kreisschreiben des Bundesrates über den Ausbau der Primarschulen

Aus Bundesstadt-Presseberichten kann man entnehmen, dass der Bundesrat das Departement des Innern und das Volkswirtschaftsdepartement beauftragt habe, gemeinsam an die Kantonsregierungen ein Kreisschreiben über das Mindestaltergesetz zu richten. Dieses ist am 17. Januar d. J. geschehen. Darin ist eine etwas merkwürdig anmutende «Kautschukbestimmung» enthalten, dahinlautend, dass ein Aufschub für die Ausführung des Gesetzes über den 1. März 1940 nur denjenigen Kantonen gewährt werde, «die alle Anstrengungen gemacht haben, um den Termin einzuhalten, aber aus zwingenden Gründen die erforderliche Gesetzgebungs- und Organisationsarbeit nicht zu Ende führen konnten». Es ist kaum zu zweifeln, dass allen, denen es nicht eilt, genügend zwingende Gründe zur Verfügung stehen. Uns interessiert an dieser Stelle besonders die Empfehlung, das Primarschulwesen auszubauen, dass eine Schulpflicht bis zum erfüllten 15. Altersjahr Gesetz wird. Darüber sagt das Kreisschreiben:

«Das Schweizerkind hat nach Ansicht des Bundesrates ein Anrecht auf die pädagogische Obhut der Schule bis zu diesem Alter und gleichzeitig auch ein Anrecht auf die begrenzten Kenntnisse und Fertigkeiten, die ihm in einer bis zu diesem Alter dauernden Primarschulzeit vermittelt werden können. Angesichts der hohen Anforderungen, die das Leben auf allen seinen Gebieten in der heutigen Zeit an Bürger und Bürgerinnen unseres Landes stellt, dürfen diese nicht übertrieben genannt werden. Das gilt ganz besonders für diejenigen Jugendlichen, für welche die Primarschulbildung die einzige allgemeine Bildungsgelegenheit darstellt, und die gerade durch das vorliegende Gesetz vor dem allzufrühen Eintritt in das Erwerbsleben geschützt werden sollen.»

Im Kreisschreiben wird insbesondere darauf Gewicht gelegt, dem Uebergang der Schulentlassenen in Land-, Forst- und Hauswirtschaft alle Aufmerksamkeit zu schenken. **

Kantonale Schulnachrichten

St. Gallen.

In der am 23. Januar abgehaltenen 22. ordentlichen Hauptversammlung des Lehrervereins der Stadt St. Gallen wurde vorerst der im Jahre 1938 gestor-

benen Vereinsmitglieder Rektor Dr. Wanner, Lehrer E. Torgler, Direktor P. Fehrmann, Reallehrer H. Messmer, Frl. Afra Hutter, Lehrerin, und der Arbeitslehrerinnen Frl. Luise Becker und Marie Stähler in ehrenden Nachrufen gedacht. Die Totenehrung wurde mit dem Mendelssohnschen Trauermarsch (gespielt von Herrn Direktor Häfelin) eingeleitet und mit dem Vortrage des von P. Fehrmann komponierten Liedes «Augen, meine lieben Fensterlein» durch die Frl. Kunz und Müller geschlossen. Nach dem vom Vereinspräsidenten, Herrn Max Eberle, erstatteten Jahresbericht zählt der Verein heute 381 Mitglieder. Mit Genugtuung gibt der Bericht der Tatsache Ausdruck, dass für den verstorbenen H. Messmer wieder ein Sekundarlehrer, Herr Fr. Saxer, zum Mitgliede des städt. Schulrates gewählt worden ist. Im Berichtsjahre wurde die Zahl der Mitglieder des engern Vereinsvorstandes auf drei herabgesetzt. Von den vom Vorstände behandelten Geschäften seien genannt: der Ausbau der städtischen Erziehungsberatung, die Reduktion der Pflichtstunden der älteren Lehrer, die Veranstaltung von Elternabenden, Exkursionen und Aussprachen über den Uebertritt von der Primar- in die Sekundar- und Kantonsschule, sowie von Kursen in Schreibtechnik, Scherenschnitt, Schulgesang, erstem Rechenunterricht und Naturlehre. Neu gegründet wurde eine heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Vorbereitet wird eine Revision der Vereinsstatuten. Die von Herrn Vorsteher E. Dürr vorgelegte Jahresrechnung zeigte einen Betriebsüberschuss von 751 Fr. und wurde genehmigt. Die Wahlen ergaben einhellige Bestätigung der nichtdemissionierenden Vorstands- und Kommissionsmitglieder sowie des initiativen Vereinspräsidenten, Herrn M. Eberle. Neu gewählt wurden in den Vorstand Herr Matth. Schlegel, in die Geschäftsprüfungskommission Herr Ignaz Baumgartner, in die Pensionskassenkommission Herr Reallehrer Dr. Utzinger und in die schulhygienische Kommission Herr Reallehrer Brandenberger. In der Umfrage teilte der Vorsitzende mit, dass am nächsten Elternabend Herr Vorsteher H. Lumpert über «Familie, Schule und Vaterland», in der Bezirkskonferenz vom 27. Februar Prof. Spieler, Luzern, über «Kind und Umweltfaktoren» referieren werden. Herr Rud. Schlegel führte einen von ihm konstruierten Übungsapparat für Rechnen, Lesen und Notenlesen vor, der durch Frl. Schlegel, Wiesenstrasse, St. Georgen (St. Gallen) zu beziehen ist. S

Tessin.

Endlich! Der Grosse Rat hat in seiner letzten Sitzung den Staatsrat ermächtigt, in Zukunft nur noch Tessiner und im Kanton Tessin niedergelassene Schweizer zum Sekundarschuldienst zuzulassen.

Zürich.

Städtischer Lehrerkonvent. Am 27. Januar hatte der Konvent zuhanden der Zentralschulpflege Stellung zu beziehen zum Entwurf des Stadtrates für eine neue Verordnung über das Anstellungsverhältnis und die Besoldungen der städtischen Lehrerschaft. Wie der Vorsitzende, Primarlehrer Hans Egg, in seinem klaren, überzeugenden Referate darlegte, geht die löbliche Absicht der Behörde dahin, den grössten Teil der durch Verminderung der Krisenausgaben eingesparten Summe zu verwenden zur Milderung des gegenwärtigen Lohnabbaues. Ohne Gegenantrag stimmten die zahlreich erschienenen Primar- und Sekundarlehrer

der Vorlage zu unter Guttheissung kleinerer durch den Konventsvorstand und den Gewerkschaftlichen Ausschuss des Lehrervereins beantragten Abänderungen. — Wenn die neue Besoldungsverordnung die Zustimmung der Volksvertreter (Gemeinderat) findet und keine Befragung der Stimmberechtigten nötig wird, könnte sie auf den 1. Juli dieses Jahres in Kraft treten. Sie brächte für die Sekundarlehrer eine bescheidene Gehaltserhöhung von rund 4 %, für die Primarlehrer eine solche von $3\frac{1}{2}$ %. Aus taktischen Gründen wurde verzichtet, auf die Erfüllung etlicher durchaus gerechtfertigter Wünsche beider Schulstufen zu dringen. §

Schweizerschule Mailand

Der Neubau der Schweizerschule Mailand geht seiner Vollendung entgegen. Nachdem vor Jahresfrist die von Architekt Lucchini ausgearbeiteten Pläne bereinigt waren und auch die immer wieder hinausgeschobene notarielle Ausfertigung des Kaufvertrages hatte vollzogen werden können, wurden am 10. Mai die Arbeiten an der Via Appiani aufgenommen. Und jetzt soll schon in nächster Zeit über die Ausstattung der Räume entschieden werden, denn auf Ostern muss der Bau bezugsbereit sein.

Wie der Präsident des Schulvorstandes, Dr. E. Wolf, im eben erschienenen Jahresbericht meldet, hatten sich die zuständigen Behörden nicht nur mit den Baufragen, sondern ebenso sehr mit den finanziellen Problemen zu befassen. Infolge verschiedener, nicht voraussehender Umstände und dadurch notwendig gewordener Abänderungen und Verbesserungen, zum Teil auch wegen der allzeit schwierigen Materialbeschaffung werden sich die Kosten höher stellen als der Voranschlag vorsah. *Der Schulvorstand richtet deshalb einen neuen eindringlichen Appell an alle Mitbürger im In- und Ausland und gibt der Erwartung Ausdruck, es möchten noch viele Miteidgenossen zu dem patriotischen Werk ihr Scherflein beitragen.* Die auf Veranlassung der Tessiner Regierung unter den Kantonen durchgeführte Sammlung, die bereits abgeschlossen ist, ergab Fr. 24 000.—; wir hatten auch bereits Gelegenheit, zu melden, dass der schweizerische Arbeitslehrerinnenverein für die Ausstattung des Handarbeitsraumes Fr. 2000.— zusammenlegte. Die Sammlung, die der Schweiz. Lehrerverein veranstaltet, hat bis heute Fr. 6000.— ergeben, doch sind noch nicht alle Sektionsbeiträge eingegangen¹⁾.

Der Neubau, von dem wir dank dem freundlichen Entgegenkommen der Mailänder Kollegen die ersten Abbildungen veröffentlichen können, ist von aussen gesehen ein reiner Zweckbau. Der Via Appiani entlang zieht sich der kleinere und niedrigere der beiden Gebäudeflügel. Er enthält im Erdgeschoss die Wohnung des Abwarts, Umkleideräume, Duschen und die Zimmer für Knaben- und Mädchenhandarbeit. Darüber liegt die Turnhalle, ein Raum von genügenden Ausmassen. Die nördliche Querwand der Halle wird von Schiebetüren gebildet, die geöffnet eine Bühne für Schultheater freigeben; geschlossen dient das Zimmer für Sitzungen des Schulrates. Im Parterre des Hauptgebäudes finden sich das Direktions-

zimmer sowie die Schulküche mit Eßsaal. Der grössere Teil des Erdgeschosses ist durch Säulen in einen behaglichen Raum aufgelöst. Diese «Wandelhalle» — das Prunkstück der Schule — ermöglicht den Schülern den Aufenthalt an frischer Luft auch bei Regenwetter. Davor liegt der Schulhof, der von beiden Gebäudeflügeln und zwei Gartenmauern eingeschlossen ist.

Im ersten und zweiten Stockwerk reihen sich, von Westen nach Osten laufend, die neun Schulzimmer. Sie bieten Raum für 36—40 Schüler. Die Zimmer werden im Laufe der nächsten zwei Monate ihr endgültiges Gesicht bekommen. Sie besitzen bereits die Heizkörper und sind gegipst; pro Raum sind je zwei riesige Fenster eingesetzt, das künstliche Licht hat schon seine Drahtadern bekommen, und eben werden die Böden gelegt. Am Westende jedes Stockwerkes findet sich je ein grösserer Schulsaal, bestimmt als Physikzimmer mit Sammlungsraum bzw. Zeichnungssaal. Das Treppenhaus weitet sich oben auf dem Dach zum



schönsten Schulzimmer, dem Singsaal. Seine Südwand ist aus Glas, was einen wundervollen Blick über die Dächer der älteren Stadt ermöglicht. Durch die Glastüren tritt man auf das Dach, das zur Terrasse ausgebaut wurde und den idealen Platz für eine Freilichtschule gewährt.

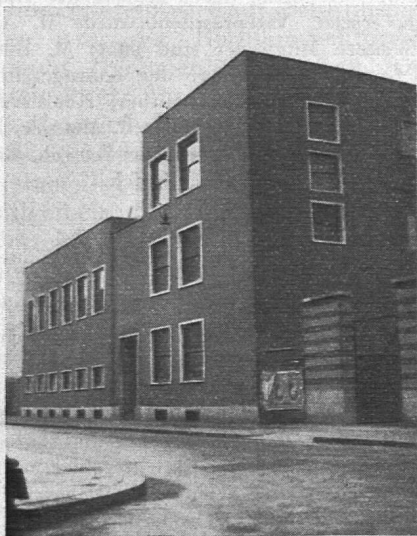
Dem von Direktor Otto Völke verfassten pädagogischen Teil des Jahresberichtes entnehmen wir die erfreuliche Feststellung, dass die Schule wiederum sehr gut besucht war. Die Gesamtzahl der Schüler erreichte mit 255 das Maximum seit Eröffnung der Schule im Jahre 1919. Von den 137 Knaben und 118 Mädchen waren 120 Schweizer, 74 Italiener, 37 Deutsche und 24 Angehörige anderer Staaten. Eine weitere erfreuliche Feststellung ist der Hinweis auf den vortrefflichen Geist, der unter den Schülern fortwährend herrscht. «Trotz der mannigfaltigen Zusammensetzung der Schülerschaft», schreibt der Direktor, «kommen die Lehrer kaum je einmal in den Fall, einen Streit zu schlichten, der auf die Verschiedenheit der Nationalität oder des Glaubens zurückzuführen wäre. Hier erfüllt die Schule sicher eine Aufgabe, die jeder Anerkennung und Unterstützung wert ist.»

Auch die Ergebnisse des Unterrichts waren wiederum befriedigend. Von den Schülern der 9. Klasse, die sich zu einer Aufnahmeprüfung an einer Mittelschule stellten, sei es in der Schweiz oder in Italien, hatten alle Erfolg; ein Mädchen, das in eine höhere

¹⁾ Kollegen, die keine Gelegenheit hatten, sich an dieser von den Sektionen durchgeführten Sammlung direkt zu beteiligen, können ihre Beiträge bis zum 11. Februar unter Angabe des Zweckes auf das Postcheckkonto des Schweiz. Lehrervereins, Zürich VIII 2623, einzahlen.

italienische Schule übertrat, wurde anlässlich des Examens sogar mit einem besondern Lob bedacht. Von den 255 Schülern konnten nur 6 nicht definitiv promoviert werden. Ebenso erfreulich waren die Leistungen in den körperlichen Uebungen, die beim Schlussturnen zutage traten. Ein Hochsprung von 1,55 m über eine Latte und ein Weitsprung von 5,80 m bedeuten für einen 15jährigen Jungen sicherlich eine ansehnliche Leistung!

Ein Sorgenkind des Direktors bildet hingegen die stark benützte Bibliothek. Die Hoffnung, die im letzten Jahresbericht im Hinblick auf die in der Schweiz durchgeführte Jugendbuchaktion für Auslandschweizerkinder ausgesprochen wurde, hatte sich leider nicht erfüllt. Wohl erhielten alle diejenigen schweizerischen Schüler, die an der Weihnachtsfeier im Schweizerverein teilnahmen — und es waren alle eingeladen — ein schönes Schweizer Buch als Geschenk. Aber die Schülerbibliothek ging leer aus, was der Direktor ausserordentlich bedauert, schon aus dem



Grunde, weil die Bücher einer Bibliothek von viel mehr Kindern gelesen werden als diejenigen, die sich im Privatbesitz befinden. Es liegt Herrn Direktor Völke sehr daran, seinen Schülern, und zwar nicht nur den schweizerischen, es zu ermöglichen, eine grosse Anzahl gediegener Schweizer Bücher zu lesen. Vielleicht hat der eine oder andere Kollege Gelegenheit, helfend einzuspringen. Es wäre für die Schweizerschule in Mailand eine schöne Ueberraschung, wenn sie den Bibliothekraum im neuen Schulgebäude mit recht vielen guten Schweizer Büchern ausstatten könnte.

P.

† Emil Wechsler 1882—1939.

Der Schnitter Tod hält bei uns in Schaffhausen in den letzten Monaten reiche Ernte und hat tiefe Lücken in unsere Schule hineingemäht. Wiederum ist einer unserer Besten und Wägsten gefallen: *Emil Wechsler*, der durch seine Pionierarbeit für das Turnen, die Leibesübungen, namentlich des weiblichen Geschlechtes, im ganzen Schweizerland bekannt wurde.

Aus Bauernmark ist Emil Wechsler hervorgegangen. 1882 wurde er im thurgauischen Dörfchen Ingiswil geboren, kam aber schon als Neunjähriger verwaist nach Wigoltingen zu einem Bauernpaar, das

ihm zu guten, vorsorglichen Pflegeeltern wurde, dem er zeitlebens in Dankbarkeit und Liebe verbunden war. Hier in Wigoltingen besuchte er die Primar- und Sekundarschule, in Kreuzlingen das thurgauische Lehrerseminar. Kurz nach der Primarlehrerprüfung bezog er seine erste Lehrerstelle in Eschlikon, wo ihm sein heiteres, poetisches Gemüt rasch die Herzen der Kinder und Eltern erwarb. In Eschlikon verblieb er bis 1907, von wo er sodann von der Schulbehörde der Stadt Schaffhausen an die Mädchenelementarschule berufen wurde. Bald wurde man auf den turnerisch begabten und begeisterten Jüngling aufmerksam, und schon im Jahre 1911 bekleidete er das wichtige Amt eines Präsidenten des Stadtturnvereins. Emil Wechsler ist namentlich der Pionier des volkstümlichen Turnen, der freien Wanderlust und der Spielbewegung geworden. In der schweizerischen Vereinigung «Pro corpore» wurde er ein tätiges Mitglied und hat für diese, die Volksgesundheit hebende Bewegung in Wort und Schrift manche Lanze gebrochen, war er doch lange Jahre Redaktor des offiziellen Organs des Schweiz. Turnlehrervereins, «Die Körpererziehung». Seine Hauptkraft aber wendete er der damals noch vernachlässigten Körpererziehung des weiblichen Geschlechtes zu, weshalb auch der Kantonale Fraueturnverband Schaffhausen, der Fraueturnverein Schaffhausen und der Damenturnverein Schaffhausen mit an der Spitze der Trauernden marschieren, war er doch nicht nur ihr Mitbegründer, sondern auch jahrelang ihr Leiter und hilfsbereiter Kamerad. Auch den Männerturnverein und den Lehrerturnverein Schaffhausen hat er jahrelang geführt. War es da verwunderlich, dass man diesen turnerischen Führer, als Turnvater Bächlis Gesundheit zu wanken anfang, als dessen Nachfolger für das Turnwesen an der städtischen Mädchenrealschule vorsah? In Aussicht auf diese Beförderung nahm Emil Wechsler für das Schuljahr 1917/18 Urlaub, um sich in seinem geliebten Deutsch, für das er sich schon in einer ganzen Reihe reizender Gedichte und kleinerer Erzählungen ausgewiesen hatte, und auch im Französischen, an den Universitäten Zürich und Lausanne weiterzubilden. 1918 wurde er dann wirklich als Nachfolger Bächlis an die Mädchenrealschule (6.—10. Schuljahr) berufen und hat dort segensreich gewirkt bis Weihnachten 1938. Bei einer Reorganisation des Turnunterrichtes an der Kantonsschule hätte er Gelegenheit gehabt, an die höchste kantonale Schulanstalt überzusiedeln; aber da er gerne auch andern Unterricht, namentlich einen segens- und erfolgreichen in der deutschen Sprache erteilte, blieb er der Mädchenrealschule treu. Er hat den Turnunterricht an dieser Schulanstalt auf eine ganz neue Grundlage gestellt und namentlich den Schwimmunterricht mit zäher Ausdauer und grossem Geschick in den Lehrplan nicht nur der Mädchenrealschule, sondern auch der gesamten städtischen Schule eingeführt.

Emil Wechsler war ein Mensch voll goldenen Humors, poetischer Anschauungskraft und treuer Pflichterfüllung. Wo ihn das Schicksal hinstellte, schätzte und liebte man den kleinen, breitschultrigen und muskulös gebauten Mann, der bald über die Grenzen der Nordmark hinaus als Führer der schweizerischen Turnerei und erfolgreicher Förderer der körperlichen Ertüchtigung der Schweizerjugend, namentlich der weiblichen, anerkannt wurde. Wie manchen Turnkurs, Schwimmkurs und Skikurs hat nicht Emil Wechsler im ganzen Schweizerland herum ge-

geben und abends, nach des Leibes Anstrengung und Mühen, die müden Geister wieder aufgefrischt durch sein heiteres und geselliges Wesen und durch seine heimatfrohen und von einem goldenen Humor getragenen Dichtungen.

Im Herbst 1938 machten sich die ersten Anzeichen bemerkbar, dass in diesem scheinbar stahlharten Körper ein Feind sich eingenistet hatte. Tapfer kämpfte der Unermüdliche gegen die damit verbundenen Müdigkeitserscheinungen. Anfangs Dezember wussten die ihm in tiefer Liebe verbundenen Angehörigen und wenige Freunde, dass seine Gesundheit bleibend erschüttert war. Noch einmal zog es den Sportfreund in die weissen Graubündner Berge hinauf, schon glaubte er, doch wieder mit dem neuen Jahre in die geliebte Schule zurückkehren zu können; aber jäh und unerwartet schnell triumphierte die heimtückische Seuche über seinen gestählten Körper und Willen, und als ein dem Tode Geweihter kehrte er in sein stilles Heim in Schaffhausen zurück, wo ihn der Tod sanft und rasch ins Jenseits hinüberführte. *W. U.*

Schulfunk

Montag, 6. Febr.: *Die europäischen Zwergstaaten*. In unsern Geographiebüchern ist nichts oder nur sehr wenig über sie zu finden. Dr. K. Huber aus Basel wird über ihre Eigenart, Geschichte, Wirtschaft und Landschaft aufklären und durch die Schilderung eines Abends in San Marino den Zauber der Romantik, der sie umschwebt, wiederzugeben suchen.

Donnerstag, 9. Febr.: *Frohe Tänze klassischer Meister*. In der Form eines heitern Abends bei Schubert werden Schubertsche «Tänze», die edelstes Volksgut geworden sind, dargeboten. Damit sollen die Schüler Schubert, der neben Mozart das unbegreiflichste Wunder der Musikgeschichte darstellt, von dieser neuen Seite kennenlernen. Autor: W. Girsberger, Bern.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung:

Frohes Schaffen. Zeichenausstellung.

Jugendbühnenspiele

zur Einweihung der Bühne im neuen Ausstellungsbau, veranstaltet in Gemeinschaft mit der Arbeitsgruppe «Kind und Theater» der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich.

Samstag, den 11. Februar, 15 Uhr:

1. Klasse von Elise Vogel:
En chlyne Zytvertrib. Alts und Nöis mitenand.
2. Klasse von Elsa Muschg:
Die gfüelt Guetslete.

Mittwoch, den 15. Februar, 15 Uhr:

3. Klasse von Frieda Wahlenmeyer:
D'Sandmändli, gemeinsam erarbeitetes Spiel.
2. Klasse von Rudolf Hägni:
De Brief. Vor der Abräis. Uf em Gmüesmärt.

Samstag, den 18. Februar, 15 Uhr:

5. Klasse von Emil Frank: Vaters Geburtstag, mit der Klasse erarbeitetes Spiel.

Mittwoch, den 22. Februar, 15 Uhr:

6. Klasse von Traugott Vogel:
Unzeitiger Lenz, von der Klasse geschaffenes Frühlingsspiel.

Samstag, den 25. Februar, 15 Uhr:

- Bewegungsschule Pappert: Uebungen und Bewegungseinfälle körperlich behinderter und gesunder Schüler.

Mittwoch, den 1. März, 20 Uhr:

- II. Sek.-Klasse von F. Brunner und W. Angst:
Die Prinzessin auf der Erbse, ein Spiel von M. Cordes nach Andersen.
- Perrette et le Pot au lait, saynète enfantine par M. Grange et E. Jaques-Dalcroze.

Die Spiele werden von den Lehrerinnen und Lehrern mit einführenden Worten begleitet.

Die Darbietungen möchten die sprach- und bewegungsbildenden, wie die erzieherischen Kräfte (Erziehung zur Gemeinschaft) aufzeigen, die dem altersgemässen Kindertheater innewohnen.

Eintrittspreise:

Erwachsene 1 Fr. Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum 50 Rp. Kinder 30 Rp.

Vorbezug der Karten für Mitglieder im Pestalozzianum. Tel. 8 04 28.

Kleine Mitteilungen

Die Eidg. Kunstkommission.

Seit der Einführung des Schulwandbilderwerkes hat die Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV direkte und sehr erfreuliche Beziehungen zur Eidg. Kunstkommission. In einer der letzten Sitzungen des Bundesrates wurden einige Aenderungen vorgenommen. So wurde der zurückgetretene Präsident M. Baud-Bovy, Genf, der zusammen mit dem Departementssekretär Dr. F. Vital in massgebender Weise sich für das Schulwandbilderwerk eingesetzt hatte, durch Kunstmaler *Augusto Giacometti*, Zürich, ersetzt. Vizepräsident wurde M. Alfred Blailé, Neuchâtel. Weitere Mitglieder sind jetzt: M. Bovy, Dir. der Kunstschule Genf und Professor der Kunstgeschichte an der Universität Lausanne, Dr. Paul Hilber, Konservator, Luzern, Luc Jaggi, Bildhauer, Genf, Architekt F. Metzger, Zürich, Bildhauer Otto Roos, Riehen, Fr. Suzanne Schwob, Bern, und Dr. Wartmann, Dir. des Kunsthauses, Zürich. **

Gesellschaftsreise.

Die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte veranstaltet vom 9. bis 22. April 1939 eine Gesellschaftsreise zu den berühmtesten urgeschichtlichen Orten Frankreichs. Paris, Höhlen paläolithischer Kunst im Vézère-tal, der Dordogne und den Pyrenäen, Nîmes, Pont-du-Gard, das französische Pompeji Vaison-la-Romaine bei Orange, Solutré, Bibracte usw. Die Kosten betragen maximal 340 Fr., je nach Teilnehmerzahl weniger. Darin sind inbegriffen Bahnfahrt 2. Kl. und Autos, alle Mahlzeiten einschliesslich Wein, alle Eintrittsgelder und Trinkgelder usw. Die Lehrerschaft aller Schulstufen ist herzlich eingeladen. Nähere Auskünfte durch das Sekretariat der Gesellschaft, Karl Keller-Tarnuzzer, Frauenfeld.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 8 08 95
Krankenkasse Telefon 6 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Kommission für interkantonale Schulfragen.

Mitglieder: *Heinrich Hardmeier*, Lehrer, Zürich, Präsident, Delegierter des Zentralvorstandes; Dr. *A. Steiner-Baltzer*, Gymnasiallehrer, Bern, Vizepräs.; Dr. *Max Hungerbühler*, Reallehrer, Basel; Dr. *Otto Mittler*, Rektor der Bezirksschule, Baden; Dr. *Martin Schmid*, Seminardirektor, Chur; Dr. *Willi Schohaus*, Seminardirektor, Kreuzlingen; Dr. *Martin Simmen*, Sekundar- und Seminarlehrer, Luzern; *Jakob Warenberger*, Lehrer, Rorschach; Prof. *Otto Weber*, Vorsteher der Lehramtsschule, Solothurn; *Alfred Zolinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.

Sitzung: Samstag, den 28. Januar 1939, 14.15 Uhr, im Zunfthaus zur Waag in Zürich.

I. Engere Kommission.

1. Infolge Erkrankung (Grippe) des Vizepräsidenten, Dr. Steiner, Bern, präsierte Zentralpräsident Prof. P. Boesch die konstituierende Versammlung. Einleitend wurde von verschiedenen Seiten nochmals das Bedauern über den Rücktritt des sehr verdien-

ten früheren Präsidenten G. Gerhard ausgesprochen. Vizepräsident Dr. Steiner hatte eine allfällige Wahl zum Präsidenten wegen Arbeitsüberlastung abgelehnt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde H. Hardmeier das Präsidium übertragen. Er übernimmt infolge Belastung durch die Landesausstellung und andere Geschäfte das Amt aber erst auf Jahresende. Indessen führt der Vizepräsident Dr. Steiner interimistisch die Kommission.

2. In die Subkommission für das Schulwandbilderwerk wird zu den bisherigen (Steiner, Hardmeier) Rektor Dr. Mittler, Baden, neu gewählt. Die Subkommissionen für die *Schweizerischen Pädagogischen Schriften* (Simmen, Schmid, Schohaus, Weber) und für den *Geschichtsbilderatlas* (Hardmeier, Alfr. Zollinger und Dr. Ad. Schaer, Sigriswil) werden bestätigt.

II. Sitzung der erweiterten Kommission.

Zugezogen: Frl. Anna Gassmann, Lehrerin, Zürich, Vertreterin der Lehrerinnen; Seminarübungslehrer E. Bleuler, Küsnacht, von der Interkant. Arb.-Gemeinschaft für die Unterstufe; Kant. Schulinspektor Scherrer, Trogen, von der Berufsinpektorenkonferenz; Herr E. Ingold, Herzogenbuchsee, von der Vertriebsstelle. Entschuldigt: M. Ch. Grec, von der SPR.

Vorsitz: Heinrich Hardmeier.

1. Schulwandbilderwerk. Vierte Bildfolge. Bericht der Vertriebsstelle über die Druckaufträge. Es zeigten sich allgemein Preissteigerungen der Druckereifirmen. Ursache: Das Werk sei subventioniert und ertrage daher höhere Ansätze! Das stimmt nicht. Nur die Beschaffung der Originale ist subventioniert. Die Herausgabe des Werkes selbst ist ein grosses finanzielles Risiko der Vertriebsstelle. Um günstigere Druckpreise herauszubekommen, erscheint die vierte Bildfolge in einer Auflage von je 2500 Stück. Ausführende Firmen: Loepfe-Benz, Rorschach, 2 Bilder; J. C. Müller und Orell Füssli, Zürich, je ein Bild. Liefertermin Mitte April.

2. Besprechung von Prospekt, Propaganda, Kommentaren. (Der Kommentar der 3. Bildfolge ist beinahe vergriffen. Auflagerest ca. 100 Stück.) Gesamtabsatz fast 4000 Stück.

3. Die Subkommission wird beauftragt, für eine angemessene, kostenlose Ausstellungsmöglichkeit für Schulwandbilderwerk und der «Schweiz. Päd. Schriften» Sorge zu tragen, da es sich um Dienst an der geistigen Landesverteidigung und nicht um Geschäfte handelt.

4. Betr. eines neuen eidg. Wettbewerbes für neue Bilder werden die nötigen Verbindungen aufgenommen, ebenso die für den Anschluss an die durch die Botschaft für Kulturwahrung in Aussicht genommenen Instanzen.

5. Bericht über die musterhaft organisierte Ausstellung der Schulwandbilder an der Berner Schulkarte, veranstaltet von den Herren Dr. Schweizer und Dr. A. Steiner.

6. Dr. Simmen referiert namens der Subkommission über die «Schweiz. Pädagogischen Schriften». Die *Stiftung Lucerna* hat für 1939 wieder eine Subvention von Fr. 3000.— beschlossen. (Ueber Einzelheiten folgt später ausführlicher Rapport.)

7. Hardmeier referiert über den guten Fortgang des seinerzeit bei Sauerländer herauskommenden Bilderatlases für Sekundarschulen. Dr. Mittler stellt sich zur Mitarbeit für Sonderfragen zur Verfügung.

8. Dr. Schohaus referiert über eine «Vogelkundliche Fibel» in erstklassigem Vielfarbandruck, zu welcher der Thurgauer Maler Ad. Dietrich die Bilder gemalt hat. Damit das Werk zu einem Preise von Fr. 2.50 an Schulen verkauft werden kann, muss die Auflage 25 000 Stück betragen. Es besteht Aussicht, dass das Werk zustandekommt. Die Kommission wird darauf zurückkommen.

9. Die Herausgabe einer Lesefibel in Frakturschreibschrift für die Mittelstufe der Primarschule durch die Jugendschriftenkommission wird begrüsst, aber eine genaue Abklärung der Frage des Schrifttyps gewünscht. Sn.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Der Winterkurort Flims weist die neueste technische Errungenschaft auf: den *Motorschlittenzug*, der die Skifahrer mühelos auf die Alp Foppa zieht. Für unsere Mitglieder kommt folgende Ermässigung in Betracht: der 50-Coupons-Abonnementspreis gilt für unsere Mitglieder auf Einzelfahrten (20 % auf der Normaltaxe).

Es gelten also folgende Preisansätze:

	Bergfahrt	Talfahrt	retour
Waldhaus - Dorf	—35	—35	—70
Waldhaus - Runcs	1.40	1.05	
Waldhaus - Foppa	2.10	1.40	2.80
Dorf - Runcs	1.05	—70	
Dorf - Foppa	1.75	1.05	2.45
Runcs - Foppa	—70	—35	

Die günstigen Schneeverhältnisse in Flims vermitteln unsern Mitgliedern ein genussreiches Wochenende.

Engelberg. Skilift Gerschnialp. (Betriebsleitung Hr. Niederberger-Rothenfluh) Telephon: 7 72 08.

Für unsere Mitglieder 30 % Ermässigung, an Schüler und ihre Begleitung 40 %; pro 15 Schüler ein Lehrer frei.

Die Geschäftsleitung:

Frau C. Müller-Walt, Au (Kt. St. Gallen).

Schweizerische Lehrerkrankenkasse.

Die an der Delegiertenversammlung in Heiden vorgesehene *ausserordentliche Delegiertenversammlung* der Krankenkasse ist nun auf Sonntag, den 5. März a. c., 14 Uhr, in den Taleggsaal, «Kaufleuten», Zürich, angesetzt worden. Auf der Traktandenliste stehen Protokoll, Abnahme der Rechnung pro 1938 und *Statutenrevision*. Der Entwurf für die neuen Statuten ist von Vorstand und Kommission geprüft und vom Bundesamt für Sozialversicherung begutachtet worden. Er wird den Delegierten mit der Jahresrechnung, die bereits von Vorstand und Rechnungsprüfungskommission geprüft und richtig befunden worden ist, rechtzeitig zugestellt werden. Wir bitten heute schon, den Sonntag vom 5. März für diese wichtige ausserordentliche Versammlung freihalten zu wollen.

Der Präsident der Lehrerkrankenkasse: Emil Graf.

Dank aus der Tschecho-Slowakei.

Im Namen der geflüchteten Lehrer, denen das Ergebnis der Dezembersammlung des SLV zugestellt wurde, dankt Herr Hanns Linhart in einem herzlichen Schreiben: «Wir erkennen in der Sammlung Ihre wahrhaft menschliche, demokratische Tat und wir werden diese Haltung unserer Schweizer Kollegen nie vergessen.»

Der Präsident des SLV.

Lustiges Volk

Ein heiteres Geschichtenbuch. Herausgegeben von Joh. Banzhaf. 26.-45. Tausend. 286 Seiten. Mit 25 Zeichnungen von Fritz Koch-Gotha. Volksausgabe. Leinen RM. 2.85. Fr. 4.—. Ein fröhliches, humorvolles Buch wird da dem Leser in die Hand gegeben. Und wahrlich: gesunder Humor und frohes Lachen ist auch eine gute Arznei in allerhand Sorgen der Zeit und des Lebens. Die verschiedenen Schichtkreise kommen da mit ihren lustigen Geschichten und Gedichten zu Worte, wie: Rosegger, Reuter, Otto Ernst, Ludwig Thoma, Löns, Karl Schönherr, Müller-Parkirchen und viele andere. Eine fröhliche Gabe, auch zum Verschenken.

Feierabend-Bern.
C. Bertelsmann Verlag Gütersloh

Das naturkundl. Skizzenheft

UNSER KÖRPER

bearbeitet von Hs. HEER, Reallehrer
ermöglicht einen ausgiebigen, erfolgreichen und freudigen Unterricht über den menschlichen Körper. Niedriger Preis.

AUGUSTIN-VERLAG - THAYNGEN

Heron
Taschen
schwarz u. farbig
durch alle Papeterien erhältlich
BRINER+CO. ST. GALLEN

954 Einrichtungen werden liquidiert zu Preisen wie noch nie!

Sämtliche Einrichtungen — sogar die prachtvollen Modellzimmer — müssen innert kürzester Frist verkauft sein, da wir unsere verschiedenen Fabrikationsbetriebe in die neuerstellte Fabrik nach Suhr verlegen. Deshalb:

bis 40 % Rabatt!

378 Schlafzimmer werden ausverkauft

Einige Beispiele:

5/77	Doppelschlafzimmer, ganz Hartholz	früher 775.—	jetzt 490.—
5/79	Doppelschlafzimmer, Vogelaugenahorn	früher 865.—	jetzt 590.—
5/78	Doppelschlafzimmer, echt Nußbaum	früher 885.—	jetzt 590.—
2/32	Doppelschlafzimmer, echt Nußbaum	früher 1175.—	jetzt 885.—
2/33	Doppelschlafzimmer, echt Wurzelmaser	früher 1165.—	jetzt 885.—
7/65	Doppelschlafzimmer, Riegelahorn, goldfarbig	früher 1745.—	jetzt 1085.—
7/62	Doppelschlafzimmer, schlichter, heller Nußbaum	früher 1665.—	jetzt 1185.—
5/12	Doppelschlafzimmer, echt Myrtenmaser	früher 1945.—	jetzt 1350.—
8/21	Doppelschlafzimmer, schlichter, heller Nußbaum	früher 1875.—	jetzt 1370.—
6/40	Doppelschlafzimmer, echt Wurzelmaser	früher 1865.—	jetzt 1475.—

255 Speise- und Wohnzimmer

Einige Beispiele:

14 129	Speisezimmer, 7tlg., samt Schlafcouch	früher 545.—	jetzt 385.—
14 179	Speisezimmer, 7tlg., samt Schlafcouch	früher 765.—	jetzt 475.—
14 193	Speisezimmer, 7tlg., engl. Büfett und Vitrine	früher 890.—	jetzt 575.—
13 156	Speisezimmer, 7tlg., apartes engl. Modell	früher 975.—	jetzt 590.—
15 162	Speisezimmer, 7tlg., Heimatstil, echt Eiche	früher 945.—	jetzt 785.—
18 138	Speisezimmer, 7tlg., engl. Modell, in Nußbaum Wurzelmaser mit Vitrine	früher 1280.—	jetzt 950.—
17 110	Speisezimmer, 7tlg., ganz apart, Heimatstil, in Nußbaum mit Ahornmaser	früher 1865.—	jetzt 1375.—
15 149	Speisezimmer, 7tlg., hochmod. Büfett und Vitrine, runder Auszugtisch, aparte Polstersessel	früher 2260.—	jetzt 1650.—
19 110	Speisezimmer, 9tlg., Geschirrschrank 240 cm, Kredenz mit Marmorplatte, ovaler Auszugtisch, 4 Polstersessel und 2 Armlehnstühle mit Doppelrohrgeflecht	früher 2565.—	jetzt 1960.—

Außerdem werden liquidiert:

68 Herrenzimmer in Stil und Modern, vom Einfachsten bis Feinsten
2500 Kombimöbel und Kombi-Einrichtungen aller Art, sowie über
3000 Polstermöbel, Kleinmöbel und Einzeilmöbel.

Komplette Aussteuern samt Bettinhalt

zu Fr.	975.—	1165.—	1285.—	1475.—	1660.—	1885.—
	2000.—	2350.—	2500.—	2850.—	3365.—	3850.— und höher.

Weitere Vorteile des Ausverkaufes:

Franko-Lieferung Station SBB, oder per Camion wohnfertig ins Haus. Vertragliche Garantie, selbst gegen Zentralheizung. Vorteilhaftes Spezialangebot auf Teilzahlung. 12 Monate Gratislagerung. Riesige Auswahl. Erstklassige Qualität. Bahnvergütung bei Kauf einer Aussteuer.

Wer heute kauft, spart Hunderte von Franken.

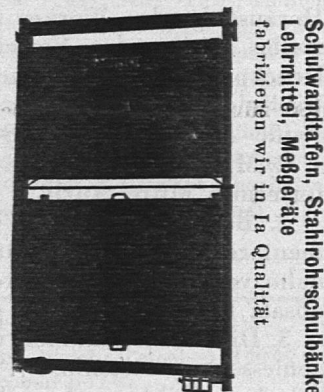
Verlangen Sie deshalb sofort kostenlos die interessanten Liquidationslisten mit großem Ausverkaufsrabatt und Abbildungen. (a701)

AUSVERKAUF MÖBEL-PFISTER

in ZÜRICH amtl. bew. Ausnahmeverk. vom 27. Jan. bis 25. Febr. am Walcheplatz
in BASEL amtl. bew. Teil-Ausverk. vom 30. Jan. bis 18. Febr., an der m. tfl. Rheinbr.

Sporthaus
NATURFREUNDE
25 JAHRE
bekannt für Ia. QUALITÄT
ZÜRICH 4, Bäckerstr.
BERN, Von Werdt-Passage
WINTERTHUR, Metzggasse

Kollegen,
werbt für Euer
Fachblatt



Schulwandtafel, Stahlrohrschubstühle
Lehrmittel, Maßgeräte
fabrizieren wir in Ia. Qualität

Maßstabfabrik Schaffhausen AG
Schaffhausen

Diafant
Kleinbildwerfer
für Filmstreifen u. Glasbilder 5x5 cm

Präzisions-Ausführung
ausserordentliche Helligkeit
sind die Hauptvorteile dieser besonders für die
Farbfilm-Projektion
hervorragend geeigneten Bildwerfer.
ED. LIESEGANG-DÜSSELDORF
Liste kostenlos! Postfach 124

Freies Gymnasium in Zürich

Die Schule führt Knaben und Mädchen in gemeinsamer Erziehung auf christlicher Grundlage zur eigenen, staatlich anerkannten Maturität für Universität und Technische Hochschule. Die **Vorbereitungs-klasse** (6. Schuljahr) bereitet auf das **Real- oder Literargymnasium** vor (7. bis 12. Schuljahr). Den Knaben, die sich auf eine Berufslehre, auf die Handelsschule oder auf das Studium an der Technischen Hochschule vorbereiten wollen, vermittelt die **Sekundarschule** (7. bis 9. Schuljahr) und die **Oberrealschule** (9. bis 12. Schuljahr) die notwendigen Kenntnisse. Näheres im **Prospekt**. — Anmeldungen sind bis zum **15. Februar** zu richten an das **Rektorat**, St. Annagasse 9, Zürich 1, Telefon 36914.

Kleine Anzeigen

Kleinerer Töchterchor sucht
DIRIGENTEN
auf dem Platz Zürich.
Offerten m. Gehaltsansprüchen
unter Chiffre SL 373 Z an die
Administration der Schweizer.
Lehrerzeitung, Zürich, Stauf-
acherquai 36.

In Kurort im Toggenburg,
1000 m ü. M., findet ab Ende
Juli 374

Ferienkolonie

Aufnahme. Prachtvoller Aus-
sichtspunkt, grosse Räumlich-
keiten, unbelästigt vom Ver-
kehr. 5 Minuten von Dorf u.
Post entfernt. Offerten unter
Chiffre OF 6171 St an **Orell
Füssli-Annoncen, St. Gall.**

Zu verkaufen

Besterh. Bibliothek. Literatur,
Musik, bildende Künste etc.
Liste verlangen. Ebenda ein
la Suter-Piano kreuzsaitig,
br. Nussbaum. **Hinterreiter,
Seelisberg, Uri.** 375

SEHR BELIEBT!
Rasierklingen „Rena-Gold“
(la Schweizer Fabrikat) 100 St.
nur 9 Fr. „Bredora-Gold“
extra fein, 100 St. 12 Fr.
„Bengal“ prima 100 St. 5 Fr.
je 2 Muster = 6 St. 90 Rp.
Alles frko. 376

M. SCHOLZ - BASEL 2

Oberwallis
(bei Riederalp) in herrlicher
Lage, neues

CHALET
zu verkaufen.

Auskunft bei **Notar Pacozzi,
Brig.** 369

Mitglieder des SLV
genießen auf allen
ihren Inserat-Aufträ-
gen 10% Rabatt.

Appenzell A.-Rh. Kantonsschule in Trogen

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des
neuen Schuljahres die

Lehrstelle für Handelsfächer

an der zweiklassigen Handelsabteilung neu zu besetzen. Bewerber,
die auch Unterricht in modernen Sprachen auf der Sekundar-
schulstufe erteilen können, werden bevorzugt. Sie sind gebeten,
die Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen über ihren Bildungs-
gang bis zum 20. Februar an den Unterzeichneten zu senden,
der auch zu weiterer Auskunft bereit ist.

Dr. O. Wohnlich, Rektor.

Seminar Kreuzlingen

Aufnahmeprüfungen: schriftlich am 27. Februar, mündlich am 6. und
7. März.
Patentprüfungen: am 17., 18., 20., 21., 28., 29. 30. und 31. März.
Anmeldungen: bis 13. Februar.

Die Wegleitung für die Aufnahme, sowie das Reglement für die
Patentprüfung sendet auf Verlangen 368

Kreuzlingen, den 21. Januar 1939.

die Seminardirektion.

Offene Lehrstelle

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an
der Unterschule Dorf (1.—4. Klasse) in unserer Gemeinde neu
zu besetzen. Bewerber wollen bis zum 15. Februar ihre Anmel-
dung unter Beilage der Zeugnisse und eines kurzen curriculum
vitae an das Schulpräsidium, Herrn Pfr. Winkler, richten, wo auch
nähere Auskunft erteilt wird.

370

Die Schulkommission Wolfhalden.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Infolge Rücktrittes ist auf Beginn des Schuljahres 1939/40
(24. April 1939) an der Mädchensekunda- und Realschule
Talhof die Stelle einer

diplomierten Turnlehrerin

neu zu besetzen. Aufnahme in die Lehrpensionskasse ist Be-
dingung.

Bewerberinnen, die berechtigt sind, auch in andern Fächern
der Sekundarschulstufe zu unterrichten, sind gebeten, ihre An-
meldungen bis 22. Februar 1939 an die Schulverwaltung
der Stadt St. Gallen einzusenden. Dem Bewerberbeschreiben sind
beizufügen:

1. Eine Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen
Tätigkeit;
2. Ausweise im Original oder in beglaubigter Abschrift über den
Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit;
3. Ausweis im Original oder beglaubigter Abschrift über die
Lehrberechtigung auf der Sekundarschulstufe; 371
4. Stundenplan des laufenden Semesters.

Die Bewerberinnen sind gebeten, von persönlicher
Vorsprache ohne Einladung Umgang zu nehmen.

St. Gallen, den 31. Januar 1939.

Das Schulsekretariat.

Primarschule Grüningen

Offene Lehrstelle

372

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schul-
gemeindeversammlung ist an der Primarschule Grü-
ningen auf Beginn des Schuljahres 1939/40 eine durch
Rücktritt des bisherigen Inhabers erledigte Lehrstelle
definitiv zu besetzen.

Anmeldungen mit Beilage der üblichen Ausweise und
des Stundenplans sind bis zum 15. Februar zu richten
an den Präsidenten der Schulpflege Grüningen, Herrn
Jakob Furrer, Gemeinderatschreiber, Grüningen. Männ-
liche Bewerber haben den Vorrang.

Grüningen, den 27. Januar 1939.

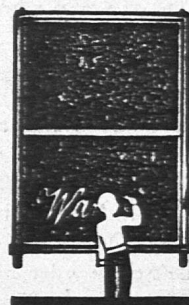
Die Schulpflege.

IHR TRAUM...

eine Ferienreise im Pullman-Car. Verlangen Sie ganz unverbindlich das soeben erschienene **Reiseprogramm 1939**, eine reiche Auswahl herrlicher kurzer und langer Pauschalreisen im In- und Ausland enthaltend. Die festgesetzten Daten ermöglichen es Ihnen, Ihre Ferien schon jetzt entsprechend einzuteilen. Aus dem Inhalt: **Sizilien, die Sonneninsel**, 11. März—1. April; **Nordafrika** (Algerien-Oase Biskra) 12.—29. März (ausführliche Programme verlangen); Riviera 26. März—1. April; diverse Osterreisen; Bosnien-Süddalmatien-Montenegro 12.—29. April; Holland 25. April—5. Mai; Schönes, unberührtes Italien 1.—13. Mai; Böhmerwald-Prag; Stockholm-Kopenhagen; Ungarn; Tarnschluchten; Lappland-Eismeer 29. Juni—8. August; Loireschlösser Bretagne; viele kurze und längere Schweizer Reisen; Konstantinopel und viele andere. Langjährige Erfahrung, beste Referenzen. Alle Auskünfte bereitwilligst bei



ERNST MARTI, Reiseunternehmung, KALLNACH
(Kanton Bern) Telefon 8 24 05



WANDTAFELN

bewährte,
einfache
Konstruktion

Rauch- und Albsplatten

GEILINGER & CO. WINTERTHUR

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Haushaltungsschule Schloss Hauptwil

(Thg.), sonnige Lage, grosser Gemüsegarten. Fünfmonatliche Kurse. Kursgeld Fr. 350.—. Gründliche Anleitung zu guter, einfacher Haushaltsführung.

Evangelisches Töchter-Institut

HORGEN (am Zürichsee)

Kochen - Haushaltung - Sprachen
Kursbeginn 1. Mai und 1. November. Verlangen Sie Prospekte.

Ausbildungsstätte für Gärtnerinnen Hünibach bei Thun,

Telephon 38 90

Berufskurse, Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung: **Hedwig Müller**. Prospekte verlangen.

Institut SCHLOSS MAYENFELS bei Pratteln (Baselland)

Schüler von 10—18 Jahren. Sorgfältige Erziehung. Gründliche Vorbereitung auf alle höheren Klassen. Primar-, Sekundar- und Handelsabteilung. Sehr günstige Gelegenheit leicht Französisch zu lernen. Neues, modern einger. Schulgebäude. Prosp. gratis. **Dir. Ph. Jacobs**.

Athenaeum Zürich

Primar- und Sekundarabteilung, Handelsschule mit Diplom-Abschluss. Voll ausgebautes Gymnasium bis Maturität. Anfragen an **Dr. E. KLEINERT**, Zürich 7, Merkurstrasse 30, Tel. 2 08 81.

Französische Schweiz

Töchterpensionat La Châtelainie St-Blaise-Neuenburgersee

Gegründet 1880. **Französisch**, Englisch, Italienisch. Handelsfächer in Franz. und Deutsch. Haushaltung. Sporte. Sprachen- und Handelsdiplom. Prosp. durch Prof. Dr. A. Jobin und Frau.

Knabeninstitut GILAMONT - VEVY

Knabeninstitut (seit 33 Jahren) nimmt eine beschränkte Anzahl Schüler auf. Gründliches Studium der französischen, modernen Sprachen und Handelsfächer. Preis ca. 100—125 Fr. per Monat. Prosp. und Referenzen.

LAUSANNE

Ecole Supérieure et Gymnase de jeunes filles

Spezialkurse zur Erlernung der französischen Sprache

1. Kursus mit Abgangszeugnis

2. Kursus mit Lehrpatent

Anfang: 17. April, um 14 Uhr

Institut Les Daillettes - La Rosiaz-Lausanne

für Knaben und Jünglinge in wundervoller Lage über Stadt und See, großer Park. Rasche und gründliche Erlernung des **Französischen, Englischen und Italienischen** sowie der **Handelsfächer**, 3-, 6- und 9-Monats-Kurse, Vorzügl. Verpflegung. Sommer- und Wintersport. Beste Referenzen. Ferienkurse.

MONTREUX

La Villa „Pré Fleuri“

Erstklassiges **TÖCHTER-PENSIONAT**, beschränkte Anzahl Schüler. Familienleben, individuelle Erziehung, **Französisch** und **Handelsfächer** (Diplom). Englisch, Italienisch, Haushaltung, **SPORT**. Ferienaufenthalt. **Dir. Mme. Gerber-Ray**.

Töchterpensionat „DES ALPES“ Vevey-La Tour

Gegr. 1914

Alles Wünschenswerte gründl. Eintritt zu jeder Zeit. Anmeldung für Frühling 1939 jetzt schon empfehlenswert. Förderl. Dreimonatskurse den Winter über. Nur Internat. Stets persönliche Rücksprache in jeder Schweizerstadt möglich.

Knaben-Institut „Clos des Sapins“

Colombier bei Neuenburg (bis jetzt Pension-Ecole Aubry, Roche bei Aigle). Gründl. **Französisch-Unterricht**, Englisch und Italienisch im Preis inbegriffen. Handelskurse. Vorbereitung für verschiedene Examen. Mässige Preise. **Ad. Aubry, Dir.**

Töchterinstitut Sprach- und Haushaltungsschule Yvonand

(am Neuenburgersee). Gründl. **Französisch**. Ganz individuelle Erziehung. Staatl. geprüft. Expertisen. Dipl. Lehrerschaft. Mässige Preise. Prospekte.

Ausland

S. M. S. College London

Gegründet 1922. Vom Bund im Interesse der sprachlichen Ausbildung v. Schweizern subventioniert. Zehn qualifizierte englische Lehrkräfte. Handelsfächer, Literatur, Stenographie, zahlreiche Exkursionen und Führungen. Kursgeld: 3 Monate £ 6. 7. 6; 6 Monate £ 12.—.—. Illustrierter Prospekt und Auskunft durch

The Secretary, **Swiss Mercantile Society Ltd.**
34—35, Fitzroy Square, London W 1

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

3. FEBRUAR 1939 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL

33. JAHRGANG • NUMMER 3

Inhalt: Die Lehrerbildung im Kanton Zürich — Zum Geschichtslehrplan der zürcherischen Sekundarschule — Arbeitsprogramm der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Die Lehrerbildung im Kanton Zürich

Dr. Hans Kreis, Zürich.

Vorbemerkung: Die vorliegenden Ausführungen wollen nicht als Frucht neuer wissenschaftlicher Untersuchungen gewertet werden. Sie fassen vielmehr zum guten Teil auf den zahlreichen schulgeschichtlichen Arbeiten, die seit Beginn unseres Jahrhunderts erschienen sind und denen das diesbezügliche Quellenmaterial grösstenteils zugrunde gelegen hat. Die Abhandlung ist entstanden im Auftrage des Vorstandes des Kantonalen Lehrervereins. Den unmittelbaren Anlass zu diesem bildete der 3. Juli 1938. Mit der glänzenden Annahme des Lehrerbildungsgesetzes durch das Zürcher Volk ist gewiss, am Tempo der bisherigen Entwicklung gemessen, auf viele Jahre hinaus der Ausbildungsweg zum zürcherischen Primarlehrer gewiesen. Der Beginn einer neuen Periode in der Geschichte der Lehrerbildung schien daher dem Vorstand für eine Rückschau geeignet zu sein.

Vor 1798.

Schulen und damit auch Schulmeister gab es auf der zürcherischen Landschaft schon vor der Reformation, die mehr durch die Heranbildung einer tüchtig geschulten Geistlichkeit indirekt auch zur Förderung der Volksbildung beitrug, als dass sie als eigentliche Gründerin der Volksschule betrachtet werden kann.

Die Landschulen unseres Kantons vor 1798 standen anfänglich stark unter der weltlichen Leitung der Regierung, gerieten aber im 17. Jahrhundert mehr und mehr in die Abhängigkeit der Kirche. Dass es so kommen musste, ist bei der überragenden Stellung dieser Institution im damaligen Staatsleben nicht verwunderlich und wird auch erklärlich aus dem Umstand, dass der Pfarrer, gewöhnlich der einzig gebildete Mann im Dorfe, vielfach selbst, vereinzelt sogar bis ins 19. Jahrhundert hinein, den Schulunterricht erteilte und ausserdem beim Fehlen weltlicher Lehrmittel ausschliesslich kirchliche in Betracht kamen. Wo sodann der Geistliche nicht selbst unterrichtete, sondern sich kraft obrigkeitlicher Verordnung mit der Aufsicht begnügte, legte er die Schulführung gern in die Hände des von ihm wiederum abhängigen Sigristen oder Vorsingers. So dürfte denn der Zweck der alten Schule kaum treffender zu definieren sein als mit den Worten jenes Rümmlanger Pfarrers, der 1705 schrieb: «Die Schulen sind Pflanzgärtlein der Kirche, darin die liebe Jugend als junge Bäumlein gleichsam gezweyget und gepflanzt, in den ersten Hauptgründen der wahren christlichen Religion zur Erkenntnis Gottes, zum Beten, zum göttlichen Leben und andern zum Christentum und zur Erhaltung der Kirche Gottes dienenden Stücken angeführt und informiert sind.»

Die Schule beschränkte sich in jener Zeit einfachster Lebensverhältnisse auf nur wenige Unterrichtsfächer: Lesen, Schreiben, Beten, Katechisation, das heisst Behandlung des Katechismus, und wohl auch Singen. Rechnen war fakultativ. Wer Unterricht darin nehmen wollte, hatte den Schulmeister dafür besonders zu entschädigen. Die auf den Lehrer sich beziehenden Bestimmungen der Schulordnungen waren gut, legen sie ihm doch bereits eine individuelle Behandlung der Kinder nahe; allein es fehlte vielfach an der Ausführung.

Eine staatliche Lehrerbildung gab es nicht. Es blieb dem künftigen Lehrer überlassen, wo und wie er sich sein berufliches Rüstzeug erwerben wollte. Das praktische Können holte er sich etwa bei einem «berühmten» Schulmeister, der Sohn tat es vielfach bei seinem Vater, ist doch bekannt, dass bisweilen Generationen hindurch die Lehrstelle einer Gemeinde in derselben Familie blieb. Auf die Bewerbung um eine erledigte Stelle folgte die Prüfung vor dem Examinatorenkonvent auf dem Antistitutium, der Wohnung des Antistes, des Vorstehers der zürcherischen Kirche. Diese Behörde, bestehend aus je zwei Mitgliedern des Kleinen und des Grossen Rates, den vier Geistlichen der städtischen Hauptkirchen und den beiden Archidiakonen am Grossmünster, den beiden Professoren der Theologie, drei weiteren Chorherren des Stifts und des Rektors des Carolinums, also ein Kollegium überwiegend geistlichen Charakters, besorgte neben den kirchlichen Geschäften auch die Leitung des Schulwesens. Das Examen war rein theoretisch. Der Kandidat hatte eine Probeschrift anzufertigen und wurde geprüft über seine Fertigkeiten und Kenntnisse, vorab natürlich im Lehrstoff der Religion. Oft lagen mehrere Anmeldungen für die gleiche offene Stelle vor, doch geschah es bisweilen, dass mangels geeigneter Bewerber die Schule einem ungenügend Vorbereiteten übertragen werden musste, allerdings dann unter dem Vorbehalt, dass er sich später nochmals einer Prüfung unterziehe, oder, wenn es sich um eine Fertigkeit wie das Schreiben handelte, er sich «durch fleissige Übung besser perfectionieren» möge. In solchen Fällen mangelhaft bestandenen Exams wurde natürlich auch dem Pfarrer noch besonders die Beaufsichtigung des Lehrers nahegelegt.

«Die meisten Schulmeister sind schwache Köpfe, weil bessere wegen geringer Besoldung diesen schweren Beruf nicht annehmen.» Dieses geradezu vernichtende Urteil über den damaligen Lehrerstand, das sich im Protokoll der Herbstsynode von 1792 vorfindet, bestand wohl zu Recht. Es gibt aber auch die Begründung dieses bedauerlichen Zustandes. Die schlechte Entlohnung, die den Schulmeister zu einer

Nebenbeschäftigung zwang, sofern nicht überhaupt das Unterrichten der Nebenberuf war, erklärt das Fernbleiben fähiger Köpfe vom Lehrberuf, ertötete in den Schulmeistern auch jeglichen Bildungseifer und verbot ausserdem dem Staate, Forderungen zu stellen. Das alte Zürich gab für die Lehrerbildung nichts aus, und die Vorschläge auf Errichtung eines Seminars auf dem Wege der Gemeinnützigkeit wurden abgelehnt.

Die Zeit der Helvetik.

Die Helvetik, die sich zwischen die alte Zeit und die mit dieser viel stärker verbundenen Mediation hineinschiebt, unterbricht jäh die organische politische Entwicklung unseres Landes. Mächtig erfüllt von den Ideen der Aufklärung und der Revolution erkannte sie als eine ihrer erhabensten Pflichten, auf dem Gebiete der Schule schöpferisch tätig zu sein. Allein die viel zu kurze Zeitspanne und widrige politische Umstände verunmöglichten grösstenteils, das Geplante in die Tat umzusetzen, so dass sich die praktische Tätigkeit in der Organisation der Erziehungsbehörden erschöpfte, die selbst Mühe hatten, den bereits bestehenden Schulorganismus durch die Fährnisse der stürmischen Jahre in eine ruhigere Aera hinüberzuretten; denn es war eine Zeit, wo «man in mehreren Gegenden auch das zur Freiheit rechnen wollte, keinen Pfennig an die Beschulung der Kinder wenden zu müssen», wo Gemeinden eigenmächtig ihre Lehrer absetzten oder ihnen die Besoldung kürzten.

Artikel 4 der helvetischen Verfassung bezeichnet als die beiden Grundlagen des öffentlichen Wohles die Sicherheit und die Aufklärung. Von diesen beiden Stützen setzt die letztere unbedingt eine leistungsfähige Volksschule voraus, die Schaffung einer solchen erfordert aber notwendigerweise eine gute Lehrerbildung. Philipp Albert Stapfer, der Minister der Künste und Wissenschaften, war sich daher voll bewusst, dass die Frage der Lehrerbildung das brennendste Problem war, um die Volksbildung zu heben. «So unentbehrlich und dringend auch eine Verfügung über das gesamte Erziehungswesen sein mag, so ist doch die Bildung tüchtiger Landschullehrer noch viel dringender. Die schönsten Pläne scheitern, die zweckmässigsten Gesetze sind vergebens, die trefflichsten Lehrbücher helfen nichts, wenn ihre Ausführung, Erfüllung und Benützung unwissenden, ungebildeten Menschen überlassen bleibt. Darum ist und bleibt die erste Sorge einer Regierung, die das Wohl des Volkes will, die, für Heranbildung eines seiner Aufgabe gewachsenen Lehrerstandes zu sorgen.»

Gemäss dem den Kantonen als Direktorialverordnung zugegangenen Gesetzesentwurf sollte jeder Kanton Vorsorge zur Ausbildung tüchtiger Lehrer treffen. Die vom Minister geplanten kantonalen Normalschulen als Lehrerbildungsanstalten traten jedoch nie ins Leben. Fraglich ist auch, ob das von den kantonalen Erziehungsräten durch ein Dekret des Ministers eingeforderte Verzeichnis der für die Einrichtung und Leitung derselben am geeignetsten erscheinenden Lehrer und Pfarrer von der zuständigen zürcherischen Instanz abgeschickt wurde. Als direkte Frucht zeitigte dieses Dekret hingegen verschiedene Vorschläge für die Lehrerbildung, die Stapfer zuzingen. In einer Abhandlung riet Professor Schulthess in Zürich, der in

den folgenden Jahren in der vordersten Reihe für die Hebung der Lehrerbildung tätig war, von der Errichtung von Lehrerseminarien ab. Er hält sie wie alle Gemeinhäuser, wo man nicht familienweise zusammenlebt, für den Einzelnen wie auch für den Staat als mehr schädlich als nützlich; denn «sie sind eine Art Klöster, ein status in statu». Schulthess hegt die Befürchtung, die jungen Leute vom Lande würden in der Stadt oder einer stadthähnlichen Gemeinde zu hochmütigen Stutzern, die sich nachher nicht mehr in die einfachen Dorfverhältnisse finden würden. Darum gibt er dem bisherigen Ausbildungsweg, der Anleitung des Lehramtskandidaten durch einen musterhaften Schulmeister oder durch den Pfarrer, den Vorzug. Diese Kritik am Seminar stammt von einem Manne, der dem Problem der Lehrerbildung gegenüber durchaus wohlwollend eingestellt ist, aber als Konservativer vor einem entscheidenden Schritt zurückschreckt und um den Einfluss der Kirche besorgt ist, würde doch ein besser gebildeter Lehrerstand, wie er meint, die Pfarrer noch mehr «vom Schulwesen entfernen», so dass «ihre Wertachtung bei dem Volke einen tödlichen Schlag erlitt». Das Ideal erblickte Schulthess darin, dass der Geistliche wie zur Zeit der Reformation auf Grund seiner weit grösseren wissenschaftlichen Bildung, als sie je einem Lehrer an einem Seminar zuteil werden könnte, den Unterricht vom 12. Jahr an übernehmen sollte.

Auch das Projekt Dekan Nägelis, des Vaters von Hans Georg Nägeli, sah eine stark von der Kirche abhängige Lehrerschaft vor. Er wollte die Lehrerbildung sechs auf den ganzen Kanton gleichmässig verteilten Diakonen, Hilfsgeistlichen, überbinden, die an ihrem Wirkungsort die «Aspiranten auf Schuldienst» ihres Kreises, von denen er ein Mindestalter von 14 Jahren, eine Empfehlung ihres Pfarrers und eine Minimalvorbildung im Lesen, Singen und Schreiben verlangte, in Sprache, Rechnen, Gesang, Glaubens- und Sittenlehre, biblischer, allgemeiner und vaterländischer Geschichte, allgemeiner und Schweizergeographie und endlich in Physik auf ihren Beruf vorzubereiten hätten. Auch nachher sollte sich der Lehrer jedes halbe Jahr durch eine Prüfung und anhand von Predigtexzerpten über seine geistigen Fähigkeiten ausweisen.

Der Plan Stapfers, zunächst einmal in der Kapittelshelferei Wald eine Normalschule einzurichten, erfuhr jedoch seitens der Verwaltungskammer und des Erziehungsrates in Zürich eine Ablehnung. Letzterer wies hin auf die ungünstige periphere Lage des Ortes, die Unzweckmässigkeit des Helfereigebäudes, den Mangel an wissenschaftlichen Subsidien, die Erschöpfung der finanziellen Fonds und die Unmöglichkeit, die Seelsorge in der grossen Gemeinde und den Unterricht an der Normalschule in einer Hand zu vereinigen. Auch einem weiteren Plan, der die Verbindung der Lehrerbildung mit dem der Ausbildung unbemittelter Theologen dienenden Collegium Alumnorum vorsah, wurde eine ungünstige Beurteilung durch den Erziehungsrat zuteil, weshalb ihn Stapfer wieder fallen liess. 1801 hatte er, als er von dessen Nachfolger Mohr wiederum aufgegriffen wurde, dasselbe Schicksal.

In der Praxis blieb es somit in der Helvetik beim alten. Wer Lehrer werden wollte, ging eben bei einem Schulmeister «in die Lehre». Ob die von der helvetischen Regierung in Aussicht gestellten Prämien für

diejenigen Lehrer und Pfarrer, die sich in der Unterweisung angehender Lehrkräfte quantitativ und qualitativ besonders hervortaten, stimulierend wirkten, ist natürlich nicht zu entscheiden. Bei der Kürze der Epoche kam ihnen wohl kaum eine praktische Bedeutung zu. Wichtiger als sie war wohl das 1802 vom Erziehungsrat erlassene Regulativ für die Prüfung der Lehramtskandidaten. Es war eine Wegleitung sowohl für die letzteren als auch für den die Prüfung abnehmenden Schulinspektor und verfolgte den Zweck, im ganzen Kanton ein einheitlicheres Examen und damit eine gleichmässige Vorbildung der Kandidaten zu erzielen. Obgleich die darin enthaltenen 20 Fragen, die der Examinator seiner Prüfung zugrunde legen und nach denen er deren Ergebnisse einberichten sollte, Maximalforderungen darstellten, die in den wenigsten Fällen erreicht wurden, so geben sie dennoch einen einigermaßen festen Grund ab für das Bildungsniveau der damaligen Lehrer. Im Fach der Sprache galt es, sich auszuweisen über die Fähigkeit, im Buch und auswendig zu buchstabieren und sinngemäss zu lesen. Zudem sollte der Kandidat Kenntnisse in der Satzzeichenlehre und der Rechtschreibung besitzen, Fragen über das Gelesene beantworten und einen Aufsatz abfassen können, wie etwa die Wiedergabe einer kleineren Erzählung in Briefform. Zur Beurteilung seiner Schrift hatte er eine Probeschrift anzufertigen, auch musste er imstande sein, eine Feder ordentlich zu schneiden. Im Rechnen erstreckte sich die Prüfung über die vier Spezies, hingegen waren Kenntnisse in den zusammengesetzten Rechnungsarten nicht unumgänglich nötig. Im Gesang musste der Prüfling richtig nach Noten singen, und es hatte der Examinator festzustellen, ob es geschehe auf Grund theoretischer Kenntnisse oder ohne solche. Endlich wurden in der Religion die Hauptpunkte des Katechismus sowie einige Psalmen und Lieder auswendig verlangt. Den Abschluss der Prüfung konnte eine Probelektion im Buchstabieren, Lesen und allenfalls auch im Stellen von Fragen aus dem Katechismus an die Schüler bilden.

Im Sommer 1800 hatte Pestalozzi im Schloss zu Burgdorf seine Erzieher Tätigkeit aufgenommen. Höchstes Lob zollte ihm die von der helvetischen Regierung mit der Untersuchung seiner Lehrmethode beauftragte Kommission. Gestützt auf deren Bericht wurde die Errichtung von zwölf Plätzen an der Pestalozzischen Erziehungsanstalt für die Heranbildung von Schullehrern beschlossen. An dem vier Monate dauernden ersten Lehrkurs nahmen auch drei Bewerber aus dem Kanton Zürich teil. Allein sie reisten schon nach sechs, neun und zwölf Wochen wieder ab und begründeten ihren vorzeitigen Weggang mit der ungenügenden Unterstützung, die ausgesetzt worden war, und dem nach ihrer Meinung zu stark theoretischen Betrieb. Die drei blieben die einzigen Landeschulmeister aus dem Zürichbiet, die an der Quelle in die Methode des grossen Pädagogen eingeweiht wurden. Der am wenigsten lang in Burgdorf weilte, war Jakob Dändliker von Stäfa, der spätere Kreislehrer, der, zum überzeugten Pestalozzianer geworden, längere Zeit der einzige war, in dessen Schule auf Kirchbühl-Stäfa im Geiste seines Meisters unterrichtet wurde, was diesen zu dem Ausspruch veranlasst haben soll: «Dändliker, du, du hast mir im Kanton Zürich die Ehre gerettet.»

Zum Geschichtslehrplan der zürcherischen Sekundarschule

Hermann Leber.

Um Zeit für die neueste Geschichte und die Gegenwart zu gewinnen, schlugen der Vorstand der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz und deren Geschichtskommission vor, im Geschichtsunterricht der Sekundarschule mit dem Jahr 1500 einzusetzen und die Betrachtung in der 1. Kl. über rund 300 Jahre bis 1789 zu führen, während die folgenden 60 Jahre der 2., die Zeit seit 1848 der 3. Kl. vorbehalten blieben. Altertum und Mittelalter würden wegfallen. So begrüssenswert die Absicht der Entlastung ist, so werden mit diesem Vorschlag doch verschiedene Fragen aufgeworfen, von denen nur die eine kurz betrachtet sei, nämlich die: Dürfen wir zwei ganze Epochen unserer Geschichte aus dem Lehrplan der Sekundarschule und damit aus dem Bewusstsein all der Schüler streichen, denen die Sekundarschule Abschlusschule ist? Ich glaube nein!

Die Antike bildet mit dem Christentum die Grundlage unserer abendländischen Kultur. Auf Schritt und Tritt stossen wir auf ihre Spuren. Ich greife wahllos heraus: die sprachlichen Verhältnisse in der Schweiz, die römische Kirche, viele unserer philosophischen und politischen Begriffe, die im Altertum geprägt worden sind, künstlerische Vorstellungen, die damals zum erstenmal Leben gewonnen haben. Die Antike steht freilich nicht immer gleich hoch im Kurs. Aber schon zu verschiedenen, und zwar kulturell bedeutsamsten Zeiten hat sie ihre Renaissance erlebt und die Kultur Europas entscheidend beeinflusst. Und wer weiss, möglicherweise ist sie dereinst zu einer ähnlichen Rolle berufen, wenn die entbundenen Kräfte der Gegenwart vielleicht in einer neuen Klassik ihren Ausgleich suchen. So heisst es nicht etwa der klassischen Bildung nachjagen, die für die Sekundarschule ein Phantom wäre, sondern nur den geschichtlichen Tatsachen die Ehre geben, wenn wir der alten Geschichte ihren Platz im Lehrplan der Sekundarschule gewahrt wissen wollen.

Aber ist die Geschichte des Altertums nicht dem kindlichen Bewusstsein zu fern und daher unverständlich? Im Gegenteil. Gerade die fast legendäre Ferne gestattet eine Einfachheit der Betrachtung, die in der neuesten Geschichte nicht mehr möglich und erlaubt ist. Mit beispielhafter Eindringlichkeit lassen sich z. B. in der griechischen Geschichte die grundlegenden Probleme des menschlichen Daseins und ihre verschiedenen Lösungen zeigen: das Verhältnis des Menschen zur Natur, des Individuums zum Staat, des Staates zur Nation, der innern Politik zur äussern, des Kleinstaates zum Großstaat. Und wenn der künftige schweizerische Staatsbürger die griechischen Kleinstaaten der persischen Grossmacht gegenüber treten und sich behaupten sieht, so erwacht in ihm etwas, was den Willen zur Selbstbehauptung ganz anders nährt als die — im übrigen notwendige — staatsbürgerliche Belehrung, nämlich die Begeisterung. Und dies ist ja nach Goethe das Beste, was wir von der Geschichte haben. Nicht alle Historiker vom Fach werden diesen Satz unterschreiben; für die Altersstufe, mit der wir es zu tun haben, gilt er ganz gewiss.

Aber von all dem abgesehen, gibt es zwei Tatsachen, die der Betrachtung der Antike auf unserer Stufe einen unersetzlichen Wert verleihen. Einmal die Tatsache,

dass die politischen Gebilde, mit deren Dasein die antike Kultur verknüpft war, untergegangen sind. Es handelt sich um einen ganzen geschichtlichen Ablauf. Wir wohnen einem Werden, Reifsein und Vergehen bei. Die andere Tatsache ist die, dass es neben diesem Untergang ein Weiterleben gibt. Wir sehen Werte weiterwirken, deren Schöpfer und ursprüngliche Träger längst untergegangen sind. Das Wissen um diese beiden Tatsachen ist für das erwachende Weltbewusstsein des jungen Menschen und damit für die werdende Persönlichkeit von geradezu konstitutiver Bedeutung. Auf dem Wissen um die zweite Tatsache beruht zum guten Teil das europäische Kulturbewusstsein. Wer den Glauben an eine europäische Kultur trotz allem noch nicht verloren gibt, kann auf die Geschichte des Altertums nicht verzichten.

Und nun das Mittelalter. Von den Gründen, die für sein Verbleiben in unserm Lehrplan sprechen, will ich nur einen, den wichtigsten, nennen: Unser heutiges schweizerisches Staatsleben wurzelt zur einen Hälfte im Mittelalter. Nicht nur ist unsere Eidgenossenschaft im Mittelalter entstanden, nicht nur fällt die grosse Zeit der Eidgenossenschaft ins Mittelalter; mittelalterliche Kräfte sind es auch, welche die politischen Ideen der Aufklärung und der Französischen Revolution ins Schweizerische umgeschmolzen haben, dergestalt, dass unser Staat sich von den übrigen Staaten, auch von den andern Demokratien, im Wesen unterscheidet. Dafür zeugt die weitgehende Autonomie der Gemeinden, vor allem aber die Existenz der Kantone, kleiner und kleinster politischer Gebilde, in denen der Schweizer «Bürger im vollen Sinne des Wortes sein kann». Das Bewusstsein hievon ist von grösster Bedeutung; denn es immunisiert gegen die Gefahr der «ideologischen Fronten». Es lässt sich nicht wecken und pflegen ohne Betrachtung des Mittelalters, vor allem des schweizerischen Mittelalters. Was die Realstufe hier geben kann, fällt bei dem jugendlichen Alter ihrer Schüler zu wenig ins Gewicht. Deshalb hat die Sekundarschule hier eine Aufgabe zu erfüllen.

Auf den Einwand, bei Behandlung von Altertum und Mittelalter bleibe kein Raum für den staatsbürgerlichen Unterricht, haben schon die bisherigen Ausführungen wenigstens beiläufig geantwortet. Es handelt sich eben auf unserer Stufe nicht nur um staatsbürgerlichen Unterricht, sondern um nationale Erziehung, nicht nur um Erkenntnis, sondern um Impuls, und hierin sind Altertum und Mittelalter ergiebiger als z. B. die Schweizergeschichte seit 1848. Und wenn um dieser beiden Epochen willen die Gegenwart etwas zurücktreten muss, so ist das ganz in der Ordnung, so verlockend sie für den Lehrer und so interessant sie für den Schüler sein mag. Denn Betrachtung der Gegenwart ist nicht Geschichte, sondern Politik, und die hat als Schulfach ihre Gefahren. Die Volksschule muss sich darauf beschränken, dem Schüler den Blick für die geschichtlichen Kräfte an Vorgängen der Vergangenheit zu öffnen. Die Betrachtung der Gegenwart wird sie im grossen und ganzen einem reifern Alter und andern Institutionen überlassen. Damit ist selbstverständlich nichts gegen die neueste Geschichte an sich, sondern nur etwas gegen ihre ungehörlichen Ansprüche gesagt. Und da sich ihr Stoff tagtäglich ver-

mehrt, stehen wir immer wieder vor der Frage der Entlastung. Dafür aber sind andere Möglichkeiten zu wählen als die, an der chronologischen Kette das eine Ende abzuschneiden. Denn die Bedeutung historischer Vorgänge bemisst sich nicht an ihrer zeitlichen Distanz.

Arbeitsprogramm der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

hervorgegangen aus den Sitzungen des Vorstandes am 26. November 1938 und zusammen mit den Bezirkspräsidenten am 14. Januar 1939.

1. Auf Grund der Wahlen an der Jahresversammlung vom 29. Oktober 1938 konstituiert sich der *Vorstand* wie folgt: Präsident: Rudolf Zuppinger, Vizepräsident und Verlagsleiter: Ernst Egli, Aktuar: Jakob Ess, alle bisher; Quästor: Arthur Graf, neu; übrige Mitglieder Prof. Dr. Specker und Paul Hertli, bisher, Rudolf Thalmann, neu.

2. Vorstand und Bezirkspräsidenten genehmigen das vom Präsidenten vorgelegte Arbeitsprogramm für 1939 mit einigen Zusätzen. Es sieht vor:

- a) an *Tagungen*: eine ausserordentliche Versammlung zum Geschichtslehrmittel am 18. Februar, eine andere für die Besprechung des Lehrgangs in Geometrisch Zeichnen. Der Besuch der Sammlung Reinhardt kann im Frühling oder Herbst erfolgen;
- b) einen *Kurs* für die Einführung in einfache Arbeiten zur Ergänzung und Instandhaltung der physikalisch-chemischen Apparatur, zusammen mit dem Verein für Knabenhandarbeit im Oktober.

Die Anregung für einen Italienischkurs im Tessin wird bis auf die Zeit nach der Landesausstellung zurückgelegt;

- c) an *Publikationen*: eine unveränderte Auflage von Schulthess, Englisch; dazu werden bei Hug & Co. drei Schallplatten herauskommen;
- d) die *Begutachtung* des Gesanglehrmittels und des Atlases.

3. Der Vorstand hat die Beschlüsse der Jahresversammlung zum *Geschichtslehrmittel* dem Synodalpräsidenten bekanntgegeben, der sie an die Kapitel und die Erziehungsdirektion weiterleitet. — Die Arbeitsgemeinschaft für das Geschichtslehrmittel besteht aus den bisherigen Mitgliedern: F. Kübler, E. Stähli, H. Marti, Dr. Vogt, E. Weiss und E. Zeller, ergänzt durch die neuen: Frl. Ammann, W. Furrer, H. Glinz, Dr. Humm, F. Kundert, H. Leber, W. Weber und A. Zollinger. Sie wird nach ihren Sitzungen vom 10. Dezember und 28. Januar für eine ausserordentliche Tagung am 18. Februar eine Diskussionsgrundlage zu einigen Fragen aufstellen.

4. Die Einführung des *obligatorischen 9. Schuljahres* durch Bundesbeschluss wird die Konferenz voraussichtlich vor neue Aufgaben stellen, denen der Vorstand seine ganze Aufmerksamkeit schenken wird. Der Erziehungsrat hat bereits den Auftrag zur Bildung einer Kommission für das Studium der wichtigen Fragen erteilt.

5. Dr. Fritz Wettstein übergibt die *Rechnungsführung* seinem Nachfolger, Arthur Graf. Nachdem er 29 Jahre lang dem Vorstand angehört hat, scheidet er, begleitet von unserem Danke.

Jakob Ess.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; H. Frei, Lehrer, Zürich; Heinr. Greuter, Lehrer, Uster; J. Oberholzer, Lehrer, Stallikon; Sophie Rauch, Lehrerin, Zürich; A. Zollinger, Sekundarlehrer, Thalwil. — **Druck:** A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.